

WELTBOTE 56



DEIN TOR ZUR WELT DER PHANTASIE

Organ des Vereins der Freunde Myras VFM e.V.

Vorwort

Nun ist schon so lange kein Weltbote erschienen, dass manche vielleicht meinen, es sei schon lange ausserhalb des eigenen Segmentes nichts geschehen. Das Gegenteil ist der Fall. Es gibt kaum ein Segment wo seit dem letzten Weltboten nichts geschehen ist, wo nicht derzeit etwas geschieht. Die Überblicke alleine würden mehr als einen Weltboten füllen, weshalb sie auf mehrere Weltboten verteilt werden.

Was auch immer ich sonst in diesem Vorwort schreiben wollte – vergesst es. Im Moment gibt es nur ein Thema, das ich dafür passend finde: Gerald Haag **162**, einer von uns, ein Freund Myras und Freund von manchen von uns, aktiver Myraner vor allem als mehrjähriger Live-Beauftragter im Vorstand des Vereins der Freunde Myras VFM eV, als Leiter der „Akademia Auria“ und Mitorganisator der Myra/Steinsberg-Cons im LARP, ist tot. Gestorben an den Folgen einer schweren Schlägerei, deren andere Seite wir auch als einen von uns kennen, der schon seit über 15 Jahren bei Myra dabei war, mit unterschiedlichen Pausen, auch als Praemyra-Spielleiter und Freund Myras...

Soviel ich auch darüber rede, mit Shayol, mit Freunden am Telefon, letztthin nachts im MyraChat <http://myrachat.de.vu> – oder gestern bei der Polizei, die von mir wissen wollten wie die beiden früher waren, als ich noch, bis vor vier Jahren, mit ihnen unter einem Dach gelebt habe – ich bleibe doch sprachlos angesichts dieser Tat, dieses Ausgangs.

Das Gespräch bei der Polizei war eher surreal, weil der Beamte alles was ich sagte versuchte fürs Protokoll in eine „verständliche Sprache“ zu übersetzen, die durchaus unter dem Niveau des Myra-Mitglieds Gräfin Djann von Tevalian liegt, und die ist im wirklichen Leben erst vier... Aus der Antwort auf die Frage „Wie haben Sie Herrn F. kennengelernt?“ - *„Bei einem Science-Fiction Treffen in Freudenstadt, bei dem er sich für mein Fantasy-Projekt interessierte, bei dem wir Geschichten über eine Fantasy-Welt schreiben. Er ist eingestiegen und darum hatten wir seither regelmässigen Kontakt“* wurde fürs Protokoll *„Bei einem Phantasie Spiel bei dem es darum geht erfundene Geschichten in die Welt zu setzen“*. Naja, ich musste deshalb regelmässig nachbessern bis dann endlich ein Protokoll erstellt war, das ich unterzeichnen konnte. Aber das Fazit des Protokolls war genau wie oben: Ich bin sprachlos und ich verstehe einfach nicht wie es dazu kommen konnte – anbrüllen, ja, aber totschiessen? Unvorstellbar.

Auch „speziell“ wie es bei uns heissen würde, waren die Fragen zu Myra (NEIN, Myra ist nicht schuld daran – sowas passiert nicht während jemand aktiv bei Myra, sozial eingebunden in ein Netzwerk von Freunden, ist): *„Frage: Soweit ich weiss hat Gerald Haag auch bei einem Fantasy-Spiel namens Myra mitgespielt. Musste er dabei auch Kampfszenen nachspielen? - Antwort: Nein, bei Myra geht es ums Geschichten schreiben, nicht um Nahkampf. Gerald hat zusammen mit mir auch Live-Rollenspiel gemacht, eine Art Improvisationstheater. Aber auch da ging es nicht um Nahkampf, und er war dabei ein Zauberer, kein Kämpfer. - Frage: Musste er für Myra oder dieses Livespiel denn irgendwelche Kampfsportarten lernen oder anwenden? - Antwort: Nein, es ging nur um Worte und Gesten. Oh je, was für ein Bild hat man da von uns?“*

Und warum schreibe ich das alles ins Vorwort? Weil ich nicht weiss wie ich sonst darüber schreiben sollte – und weil das Vorwort sowieso kaum gelesen wird. Bis zum nächsten Mal bleibe ich mit *Agape n'Or – Liebe und Licht, Euer Wolfgang G. Wettach*

Inhaltsverzeichnis und Impressum

Vorwort? Liest das jemand? Vielleicht. Schreibt das jemand? Heute nicht, der Weltbote soll noch zum CopyShop. Sonst würde ich wahrscheinlich schreiben, wie wichtig es ist, daß ALLE ihre Stimmzettel ausfüllen, unterschreiben und an den Vorstand (Eva *173*, Jürgen *11* oder mich) schicken. Heute noch! Oder wie schön es ist, schon mit dem Karteneditor des Auswertprogrammes zu arbeiten, das ihr ja bald sehen werdet... Oder daß ich mich darauf freue, viele von Euch in einem Monat beim Myra-Treffen in Tübingen zu sehen... oder wieviele neue Publikationen doch noch pünktlich zum Myra-Treffen erscheinen werden, obwohl ich damit zu tun hatte oder habe (hallo Gerrit!). Das spare ich mir und Euch diesmal alles.

Dafür gibt's in diesem Weltboten Regeln und Regelvorschläge... genug davon, denke ich... und wieder LARP-Einladungen... und als Zuschlag liegt einem Teil unserer Auflage wieder das Szene-Magazin zum kompletten Fantasy- und Rollenspiel-Fandom, Sphinx, bei.

Titelbild: Wolken über Serlandor – Carol Heyer, used with permission	1
Editorial: ...und Vorwort	Wolfgang G. Wettach *1* 2
Inhaltsverzeichnis und Impressum	3
Überblick über die Segmente	Wolfgang G. Wettach *1* 4
Karnicon und Ysatinga - Überblicke bis zum	
Jahr der Nebel	Torsten Kohlstedt *6* &Co 5
Zhaketia – Überblicke 423 nP	Gerrit Wehmschulte *26* 34
Nachruf auf Gerald Haag (Orwen)	W.G.Wettach/Anja Berger 37
Einladung zur Mitgliedsversammlung am 12.09.2004	39
Bilder von Nina Baur	

Impressum:

Der Weltbote ist eine interne Veröffentlichung des Vereins der Freunde Myras VFM e.V. und wird in der Regel nur über die Mitgliedschaft als Abonnement bezogen. Eine PDF-Version ist erhältlich über die Webseite www.myra.de. Der Weltbote ist offizielles Organ des Vereins und veröffentlicht die Protokolle, Beschlüsse und Berichte in Auszügen oder als Volltext. Ein Einzelheft kostet 2,50EUR. Verantwortlicher Herausgeber ist Wolfgang G. Wettach im Namen und Auftrag des VFM eV, Postfach 2747, 72017 Tübingen, Tel. 01212-518383782 (Anrufbeantw.). Email: weltbote@projektmyra.de - Der Verein ist eingetragen unter VR1065 beim Amtsgericht Tübingen. Erschienen: Mai/Juni 2004 / 424 nP

Übersicht der Segmente

Karcanon – Spielleiter: Wolfgang G. Wettach – Letzter Bote: 58 – Letzte Auswertung: Stand-Auswertung Ende 423 nP, März 2004 – Link: <http://www.karcanon.de>

Karnicon – Spielleiter: Torsten Kohlstedt, Michael Ecker, Mikhail Ureyil – Letzter Bote: 63 – Letzte Auswertung: Frühjahr 423 nP, Februar 2004 – Link: Segmente/Karnicon unter <http://myraforum.de.vu>

Ysatinga – Spielleiter: Verwaltet von Utz Kowalewski – Letzter Bote: ? - Letzte Auswertung: ? - Pläne: Erste Interaktionsmöglichkeit soll demnächst wieder über das kulturell angelegte Lumenia-Projekt bestehen – Link: <http://projektmyra.de/ysatinga.html>

Corigani – Spielleiter: Noch verwaltet von Thomas Willemsen – Letzter Bote: 74 – Letzte Auswertung: Erstes Halbjahr 422 nP, Oktober 2002 – Link: <http://projektmyra.de/corigani.html>

Erendyra – Spielleiter: Verwaist. - Letzter Bote: 33 – Letzte Auswertung: 9-10/419 nP, November 1999 – Link: <http://projektmyra.de/erendyra.html>

Gwynddor – Spielleiter: Daniel Mania – Letzter Bote: 10 – Letzte Auswertung: - Link: <http://projektmyra.de/gwynddor.html>

Yhllgord – Spielleiter: Verwaltet von Josef Eisele - Letzter Bote: Neu04/29 - Letzte Auswertung: Bis Ende 416 nP / Mai-November 1996 - Link: <http://projektmyra.de/yhllgord.html> – Pläne: Erstellung eines Standes für 424 n.P.

Zhaketia – Spielleiter: Gerrit Wehmschulte - Letzter Bote: ? - Letzte Auswertung: 5-6/423 nP, März 2004 - Link: Segmente/Zhaketia unter <http://myraforum.de.vu>

Cyrianor – Spielleiter: Thomas Willemsen - Letzter Bote: 04 - Letzte Auswertung: 9-10/423 - Link: Segmente/Cyrianor unter <http://myraforum.de.vu>

Kiombael – Spielleiter: Christian Hermann - Letzter Bote: 13 - Letzte Auswertung: Neu-Standauswertung 14 bis Anfang 423 nP, Frühjahr 2003 / RSP 3/2004 - Link: Segmente/Kiombael unter <http://myraforum.de.vu> – Pläne: Erstellung eines erneuten Standes 14 für 424 n.P.

Nykerien – Spielleiter: Tim Poepken - Letzter Bote: 05 - Letzte Auswertung: März 2004 - Link: <http://www.nykerien.de>

Karnicon - Sommer in Kal'firn

Es war Nacht, tief stand die Lichtsonne am Himmel und warf ihre trüben Strahlen über die schroffen Eisklippen. Tagsüber wurden jetzt manchmal sogar Temperaturen erreicht, die erlaubten einen Becher Wasser im Freien zu trinken. Trotzdem pfffen in der Nacht eisige Winde. Die glitzernden Wände der Eispaläste mit ihren hohen Zinnen spiegelten die schwachen Sonnenstrahlen. Dennoch war, bereits wenig entfernt von dem Eispalästen, in diesen endlosen vereisten Weiten, nichts mehr von diesen zu erkennen. Nicht Zinne, nicht Turm, nicht Mauer, nicht Tor. Die beiden einsamen Wanderer aber fanden ihr Ziel, es war wieder Zeit. Die hohen Segmentshüter trafen sich, zu künden ob der Zeiten lauf.

Eys'krist erwartete sie bereits, einiges war geschehen, und hier im eisigen Machairas, erwachte nun im Sommer das Leben, zu ändern und zu wandeln den Lauf des Schicksals.

Nach dem Willkommen, und nachdem die beiden hohen Hüter bewirtet wurden, begann Eys'krist das Gespräch:

„Sehr viel gibt es derzeit aus den Bathron nicht zu berichten. Fast möge man meinen, eine erneute Kälte hätte sich über die Landen gelegt.

In Dandairia ist man erfreut über die glückliche Ruhe, nun wo der Bürgerkrieg erfolgreich abgewendet wurde, werden die Rufe nach einem neuen König laut. Einer der ersten Rufer hat sich auch gleich selbst ins Rennen gebracht, es handelt sich um Georg seines Zeichens Chnum-Hohepriester zu Getreidesegen (ein Tempel, wie der nicht eingeweihte wissen sollte). Die Elfen hingegen murren, es wäre wohl an der Zeit mal einen der ihren zum König zu krönen, genug Leid sei in letzter Zeit dem Reich zuteil geworden, einer der ihren hingegen könne die Lage endlich befrieden. Mit Graf Cornelius taucht ein weiterer Name auf, der die Reichsgeschäft in Zukunft führen könnte. Aber eigentlich, ja eigentlich will das Volk nun Thorin, der stolze Recke der das Zerbrechen des Reiches verhinderte. Dieser ließ zuletzt vermelden, er sein nicht bereit, doch seither ging kein weiteres Wort mehr über seine Lippen.“

In diesem Moment verstummt Eys'krist, er horchte, stand auf, und kam nach einer Weile wieder.

„Wie ich gerade erfahren habe hat sich Thorin gerade entschieden, doch zur Königswahl anzutreten. Nun hängt vieles von Garunia ab.

Zwar ließ Garunia bisher nichts zu Königswahl verlauten, doch ist zu vermuten, daß sie Thorin in seiner Wahl unterstützen werden. Damit dürfte die dandairische Königswahl wohl nur noch Formsache sein. Auch sein gutes Verhältnis zu Garunia tut Thorins Beliebtheit keinen Abbruch. Generell scheint der Unmut gegenüber Garunia nicht verstummt zu sein. So wurde auch jetzt erst bekannt, daß Räuber einen Steuertransport sogar in der Nähe von Dreistadt aufgebracht haben und mit der Beute spurlos entkamen. Offiziell ist nach der letzten Verhaftungswelle niemand mehr gegen die garunischen Erretter, aber Parolen an etlichen Wänden sprechen eine andere Sprache... Das nun auch Armin verhaftet wurde wird die Lage wohl auch nicht vereinfachen.

In Garunia selbst sind die machairischen Gebirgspässe nur endgültig wieder vereist und von riesigen Gletschern überzogen. In Elvilar lief eine Flotte Pirim Salus ein, die Händlerin, eine Zierde ihrer Zunft, bot sogleich Segelreisen rund um die Blumeninsel, mit anschließendem Aufenthalt in Pirim Salu an. Für den normalen Bürger wohl eine unerschwingliche Sache, für den hohen Adel, deren Edelste weit entfernt das Reich verteidigen, aber scheinbar ein verlockendes Angebot. Zumindest tuscheln die jungen Verliebten, wie romanisch eine solche gemeinsame Reise doch sein könnte.

In Manatao rumort es, allenthalben ist Bewegung, und es liegt etwas in der Luft, aber was dies sein mag...

Die Elcetim sehen sich derzeit mit einem altbekannten Problem konfrontiert, vor ihnen erscheint ein Heerbann Dandairies und möchte passieren.

Elcet scheint übrigens unter die Händler gehen zu wollen, na wenn das mal keine Piraten an die

Küste lockt. In Ksalvod dagegen ist ein riesiger Handelszug mit etlichen Waren aus Unku eingetroffen. Ein wahrhaft beeindruckendes Schauspiel, welches von unzähligen Schaulustigen begleitet wurde. Der Zug wurde von Diplomaten begleitet, wohl, um Elcet um einen Austausch ersuchen. Auch Andilev erhielt Besuch von einer Handelskarawane, hier allerdings sind Dandairies unterwegs.

Orco der Spötter schloss sich an. „Auch im Archipel war der Frühling kälter als erwartet. Nur wenige Neuheiten sind zu vermelden, und die Aktionen blieben zaghaft. Allein der Handel nimmt die Sommerblüte bereits voraus.

Auf Alorr immerhin gab es weitere Verschiebungen der Herrschaftsbereiche - zu Lasten der Großen auf der Insel und zum Nutzen der Lichtfeinde. Letztere haben es aber immer noch nicht geschafft, ein Bündnis zu schmieden, zu verschieden sind wohl ihre Ziele. Feinde des Lichts sind eben nicht automatisch Freunde, im Gegenteil. Und die Freunde des Lichts wirken immer lustloser und müder, vielleicht würde ihnen ein Sinneswandel ganz gut tun. Oder zumindest Exerzitien.

Immerhin: Die Aussichten auf einen amüsanten Sommer werden immer besser. Wenn die sich in Sichtweite gegenüberstehenden, mittlerweile gut ausgeruhten, mächtigen Heere sich endlich in Bewegung setzen, dann wird's wirklich unterhaltsam. Und dann gibt es da noch ein paar Akteure, die ganz wild darauf zu sein scheinen, nicht nur einen Streit oder zwei vom Zaun zu brechen...

Tja, und anderswo fahren Flotten im Kreis und scheinen sich nicht so recht zu trauen, ihre ursprünglichen Ziele umzusetzen. Mal sehen, was sich daraus noch entwickelt...

Am Rande eines Lavasees in Wergolost (Salkerusura) erleben die dortigen Wergols eine ziemliche Überraschung, als die Lava zu brodeln beginnt, sich die Oberfläche auftut und ein Feuerriese in all seiner Pracht zum Vorschein kommt. Die Krieger sind begeistert und ein kurzes Gespräch findet zwischen einem der älteren Krieger und dem Feuerriesen statt bevor dieser wieder genauso plötzlich verschwindet, wie er gekommen war.

In Malkuth gab es wohl definitiv einen Regierungswechsel. Nur wohin, das ist weiter genauso offen wie die Frage, wohin die malkuthischen Flotten unterwegs sind.

Ähnliches und doch ganz anderes gilt wohl für Danamere. Da tut inzwischen jeder Unterkommandant, was ihm gerade gefällt, und gelegentlich verbünden sie sich untereinander - gegen wen oder was (oder gar wozu und wofür), wissen sie meist auch nicht.

Ich bleibe gespannt.“

Überblick über das Geschehen auf Karnikon und Ysatinga

Es ist Sommer auf Karnikon. Das heißt nicht unbedingt, daß eine Hitzewelle die andere jagt, vielmehr summt und brummt es in den Wäldern vor Insekten, vor allem dort wo sumpfiges Gelände besteht. Eine wahre Stechmückenplage herrscht in Languria dem wohl sumpfigsten Land Karnikons. In den ausladenden Sümpfen Gra-Tha N'Mys auf Ysatinga formiert sich dagegen langsam eine Umweltschutzorganisation die die Erwärmung des auch im Sommer komplett gefrorenen Sumpfes fordert. An Stechmücken ist da nicht zu denken. Die Frostgrenze Ysatingas liegt nach wie vor an der Reichsgrenze zwischen Kartan und Aurinia bzw. Ygora. Dafür ist das Meer zwischen Corigani und Karnikon inzwischen vollständig abgetaut. Nichts desto trotz scheint Agon von Kartan sich nicht daheim aufzuhalten und das derzeitige Schicksal seiner ysatingischen Herrscherkollegen zu teilen (Brrr, ist das kalt). Die Bienen summen in Kartan allerdings wieder fröhlich vor sich hin. Die Mörderbienen summen ebenfalls, wenn auch ungleich aggressiver. Auf der Insel des Dsngu zwischen Shetola und Kayra Matra bemühen sich derzeit die Magier mit Hitzezaubern der Lage Herr zu werden. Zumindestens das Land unter dem Schnee dürfte dadurch viel weniger gefroren sein als anderswo. Die Mörderbienen des Zardos in der Barriere tun das was sie immer tun - sie fliegen auf und ab auf der Suche nach Nahrung, allerdings nicht überall ...

In Tondmek geht die Untersuchung des Ringdiebstahls recht schnell voran. Der Geschädigte Kapitän des Totenschiffes wurde zum Verhör eingeladen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. In einer einschlägigen Kneipe wurde ein Handwerker mit nordischem Akzent verhaftet, der zunächst den Diebstahl leugnete, doch aufgrund des Dinges an seiner Hand kaum überzeugend wirkte. Sein Saufkollege, einer jener grünberobten Heiler, die im Velatorgebirge und Umgebung in den letzten Monaten immer häufiger auftauchen, nahm scheinbar gleichgültig zur Kenntnis. Der Ring wurde zur weiteren Untersuchung erst einmal einbehalten, was auf dem Totenschiff nicht unbedingt Freude verursachen dürfte. Der Kapitän hat jedenfalls unmißverständlich erklärt, daß er den Ring gerne wieder hätte.

Nahe Tondmek werden die Folgen der letzten Schlacht bereinigt. Tote beerdigt, die Waffen und Rüstungen der Gefallenen eingesammelt und die Gefangenen in zwei separate Gefangenenlager überführt. Al-Mahano, der mit dem Ausgang der Schlacht ganz zufrieden schien, ließ dann die Vorbereitungen für ein finsternes Ritual durchführen und eines Abends war es dann soweit, gerade als der Dunkelmond den Zenit erreichte begann sich Leben in ein paar tausend Gefallenen Mornolithos zu regen, wenn man dies denn als Leben bezeichnen will. Als Zombies und Knechte Al-Mahanos wanderten sie zurück nach Tondmek.

Eine Flotte aus Kanarys ankert notgedrungen weiterhin nahe des Segmentsrandes zu Kiombael. Der mitreisende Anrashpriester hat inzwischen ein Programm zur Gewinnung von Gemüse und Getreide erstellt, um endlich den Skorbut zu besiegen.

Die Priesterschaft von Runôr diskutiert derzeit eine militärische Mission nach Kezunsea. Ob sie sich damit aber beim Adel durchsetzen können ist mehr als fraglich, sofern die Priester da überhaupt Einigkeit beweisen. Der Adel selbst diskutiert dagegen wieder größere Bauvorhaben. Dabei dreht es sich wohl vor allem um die Frage, ob man erst die dritte Metropole bauen soll, oder ob man die Vulkanfestung Vel'Adin wieder instant setzen soll, deren Geheimnisse man erst vor wenigen Monaten erkundet hat. Und große Tempel könnte man ja auch mal wieder ein paar bauen, um die Priester zufrieden zu stimmen.

Aus Artakakima und Edor hört man nicht allzu viel neues. Erstere sind zufrieden, daß Zweitere derzeit nicht mehr angreifen und Zweitere sind mit dem wenigen Erreichten zufrieden und kümmern sich mehr um übergeordnete Belange und da auch Tronja eher defensiv eingestellt zu sein scheint kann man sich das wohl auch leisten. Nask weiß wiederum nicht was es von alldem halten soll und steckt wie üblich den Kopf in den Sand, damit er nicht abgebissen wird. Auch auf Faraljan geht es in diesen Tagen eher ruhig zu.

Herbststürme über Karnikon und Ysatinga

Stürmisch war der Herbst über Karnikon und Ysatinga. Die Wälder Chelodarns tauchen den Kontinent in ein wahres Farbenmeer - leuchtend rot und gelb und braun zeigt sich das Blätterdach. Die Tiere sammeln ihre Wintervorräte und legen sich ihr Winterfell zu. Im Velatorgebirge pfeift den Einwohnern ein kalter Wind um die Ohren. Um die Inseln des Anthos im Ophis von Chelodarn spielt allerdings noch ein etwas milderer Wind. Peristerisch des Asylia-Archipels sind die Herbststürme sogar eher noch warm, was durch die von Ophis kommenden warmen Meeresströmungen begünstigt wird. Gen Ysatinga wird es allerdings immer ungemütlicher und kälter. Und das was auf Karnikon noch Regen ist, ist auf Ysatinga seit langem schon Schnee und Hagel.

Dennoch rühren sich in Kartan die Heere des Reiches. Zwei Mörderbienenheere testen den magischen Schutzwall von Aurinia. Überhaupt ist viel Bewegung im Reich zu beobachten. Agon

selbst steckt allerdings immer noch mit einem Großteil seiner Flotte in der zugefrorenen See Ysatingas fest, wo er nach offiziellen Verlautbarungen auf der Jagd nach der Flotte der Inquisition ist. Ob man dem glauben darf? Schließlich gilt die Flotte des Inquisitors laut dem Kneipengerede der meisten Völker Ysatingas als unbesiegbar. Immerhin hat sie ja selbst die Burgschiffe der ANTI besiegt. Aber vielleicht wurde die Abwesenheit von Agon ja auch nur von diesem selbst in die Welt gesetzt, um die Nachbarn in trügerischer Sicherheit zu wiegen?! Jedenfalls wurde in Kartan mit einer Reichsreform begonnen, was ohne das Wissen von Agon oder gar gegen ihn und seinen religiösen Orden vermutlich lebensgefährlich für den Initiator der Reform sein dürfte.

Im Ophis des Asyilia-Archipels bewegt sich indessen derzeit eine gewaltige Flotte von Karkanon kommend auf die "See ohne Wiederkehr" zu. Offenbar schrecken die Kapitäne der Schiffe auch vor den aufkommenden Winterstürmen nicht zurück.

Stürmisch waren auch die Ereignisse im Achipel selbst. Der Herbst sah ungewöhnlich viele Heeresbewegungen, wobei nicht alle bereit waren, die aus Sicht ihrer Gegner doch fest vereinbarten Schlachtermine einzuhalten. Und rings um Almeron wechselten die Gemarkungen ihre Besitzer schneller und häufiger als so mancher Prismator sein Hemd.

Dort gaben mehrere langurische Heere ihre seit Monaten gehaltenen Stellungen auf und liessen nicht nur Angriffe Almerons und Salkerusuras ins Leere laufen, sondern nutzten die Gelegenheit, sich gleich noch ein Siebtel Almerons unter den Nagel zu reißen.

Als die Wergolreiter ihren Feinden nachsetzten, stiessen sie zu ihrer Überraschung auf eine starke, gut verteidigte und versteckte Festung. Dennoch gelang es ihnen, den Languriern erhebliche Verluste beizubringen, bevor sie aufgaben und sich stattdessen auf das nächst verfügbare langurische Heer ohne Deckung stürzten.

Dadurch allerdings hatten sie sich so lange aufhalten lassen, dass sie es nicht mehr rechtzeitig vor dem Großen Sturm in die heimische Burg schafften...

Währenddessen hatte Almeron kampflos ein kleines langurisches und am anderen Ende des Reichs ein erheblich größeres etrorisches Gebiet erobert. Die Etrorier, die die alten Stellungen der Almeroner angriffen, stiessen auf keinerlei Widerstand, da die Prismatoren andernorts mit obengenannten Eroberungen beschäftigt waren, und konnten so ihrerseits mehrere bisher almeronische Gemarkungen einnehmen.

Sowohl Etrorien als auch Languria bemühten sich, möglichst viele der bisher umstrittenen Gebiete an der gemeinsamen Grenze unter ihre jeweilige Kontrolle zu bringen. Eine bewaffnete Auseinandersetzung konnte aufgrund der Besonnenheit eines etrorischen Befehlshabers knapp verhindert werden; dennoch fiel eine am Herbstbeginn noch von Languria beanspruchte Region am Herbstende in die Hände etrorischer Truppen, die den Grenzfluss überquert hatten.

Von der Phialae-Küste Alorrs wurden erneut Piratenaktivitäten gemeldet, doch dieses Mal abwechslungsreicher in langurischen Küstenabschnitten. Etwas weiter weg scheint es Streit zwischen Seeräubern um den Besitz einer eher kleinen und nicht sehr anziehend wirkenden Insel zu geben.

Auch sonst war auf See einiges los. An mehreren Stellen wurden malkuthische Flotten auf geheimnisvoller Mission gesichtet. Der neue Herrscher, Magnus Njalson, scheint (soweit sich das jetzt schon sagen läßt) das Ziel einer Renaissance des alten Ruhms zu verfolgen - einschließlich eines absoluten Herrschaftsanspruchs über die See zwischen den Inseln. Dazu setzt er auf Expansion und entfaltet eine rege Bautätigkeit in alle Richtungen...

Doch auch Ranoth sucht offenbar weiter nach Möglichkeiten, die letzten Verluste auszugleichen, und Shetola scheint neuerdings auf die Idee gekommen zu sein, seine Einnahmen durch die Einrichtung fester Handelsrouten zu verbessern.

Und es gab wieder mal eine Schlacht um Ragon. Noch ist völlig offen, wann die so gebeutelten Bewohner sich endlich wieder in Ruhe ihrem Handel widmen können.

Dieses Mal war es eine Prismatorenflotte, die den Versuch unternahm, Ragon mittels ihrer speziellen Prismatorenfähigkeiten unter Kontrolle zu bringen. Dabei hatten sie allerdings wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht - genauer gesagt hatten sie sich total verrechnet, was die Widerstandsmöglichkeiten und vor allem die Denkweisen der eigenartigen, aber magisch reich gesegneten Hobaneros angeht.

Sie bekamen diese einfach nicht richtig in den Griff, und der Angriff entwickelte sich zum Desaster, nachdem nacheinander verschiedene Magier in die Kämpfe eingriffen - und zwar ausschließlich auf der Seite Hobanos. Nahezu zwei Drittel der Invasionsstreitmacht blieb auf der Strecke, und obwohl auch Hobano große Verluste hatte, mußten die Prismatoren schließlich die Flucht ergreifen.

Ob Ragon wohl noch einen weiteren Angriff abwehren könnte? Wer weiß. Unabhängige Beobachter hätten schon zuvor nicht darauf gesetzt. Doch Leichtsinns und Hochmut zahlt sich gegenüber Hobaneros eben niemals aus, diese Lektion musste schon Danamere schmerzhaft lernen, und nun eben auch Almeron.

Apropos Danamere: Hier herrscht immer noch große Verwirrung. Verschiedene kleinere Flotten sind auf Patrouillenfahrt rings um Ragon unterwegs, ohne aber dem Land bedrohlich nahe zu kommen. Die wichtigeren Admirale und Generäle allerdings befinden sich mittlerweile in den Zentren des Reiches oder auf dem Weg dahin, um bei der anstehenden Regierungsneubildung nicht übergangen zu werden. Gefährlich, gefährlich: Einige einflußreiche Patrizier und Militärs aus Daracon und Abaneralon sprechen immer offener von den Vorteilen eines Autonomiestatus und geiseln die angeblich von Sitayana ausgehende Unterdrückung - womit sie insbesondere die in ihren Augen nicht bestehende Notwendigkeit der Abführung von Steuern meinen.

Tja, und dann, dann kam der Große Sturm über das Archipel.

In Aldwa lief eine Handelsflotte aus Unku ein, die einheimischen Händler rieben sich die Hände, und auch die Händler aus der freien Stadt freuten sich auf lohnende Geschäfte. Allgemein sind außergewöhnlich viele Händler in und um Elcet unterwegs. Zu solchen Zeiten kann man dann auch die Reservisten wieder zu den heimischen Höfen schicken, rechtzeitig zu anstehenden Ernte.

In Dandairia bereitet sich die Bevölkerung auf die bevorstehenden Wahlen vor. Georg, darselbst Hohepriester, Chnums hat seine Kandidatur für diese Wahlen zurückgezogen, nun da Thorin sich zur Kandidatur entschieden habe. Dandairia, und damit das Kaiserreich müßten vereint sein, nun da sich die Truppen der Reiche zum Sturm auf das Böse versammelt haben. Eine Gesandtschaft Georgs machte sich auf gen Kornheim im hohen Ophis, um dem großen X'Al, obersten Feldherren des vereinten Kaiserreiches den Segen Chnums im Kampf gegen die Finsternis zu bekunden. Desweiteren ist es in Dandairia zu einer Welle von Konfiszierungen gekommen, bei allen Adeligen, die in Verdacht stehen, bei den letzten Amtshandlungen der Regierung beteiligt gewesen zu sein. In Zwergenstett wurde diese Runde Gearon Steinhau festgenommen, es solle geprüft werden, ob es Verbindungen zu Kamenolan gäbe. In Waldhausen wurde der Rat der Barone unter Vorsitz Armins einberufen, um zu klären, wie es zu vermeintlichen Zahlungen an Kamenolan gekommen sei, und wer die Verantwortlichen hierfür gewesen seien.

In Garunia herrscht derweil derartige Langeweile, daß die Adeligen, die Herbststürme als willkommene Abwechslung feierten.

In Romantao kam es diesen Herbst zu einer seltsamen Naturerscheinung, ein Nebel tauchte wie aus dem nichts aus, und verschwand erst wieder nach geraumer Zeit. Eine dandairische Handelsflotte wurde so am Auslaufen gehindert. Fischer Manataos berichteten, vor der Küste würden riesige Flotten kreuzen, Seemannsgarn halt.

Erneut darf die bouragharder Bevölkerung in der dandairischen Schutzzone jubeln, ihre Beschützer setzten erneut über den Silberfluß, und so mancher Einheimische murmelte Wünsche der Freude und des Dankes in seinen Bart, hier wo Dandairia noch Dandairia sein darf, und nicht alle für Garunia sind, und dies auch schon immer waren. So reiten die stolzen Recken in ihre Schutzzone, funkeln und spiegelt sich die herbstliche Sonne auf ihren polierten Rüstungen.

Bouraghard und Al-Mahano scheinen zwischendurch mal auf Diplomatie zu setzen, anstatt sich weiter gegenseitig anzugreifen. Jedenfalls haben die Heere erst mal den Status Quo beibehalten. Nur Medofin nahe der Grenze zu Kriegeria hat ein wenig Verstärkung durch ein elzetisches Heer erhalten. Vren O'Dyrmat scheint seine Position als Vorsitzender der GIFT zu festigen, während der alte Vorsitzende General Ertoban seinem Gerichtsverfahren, wegen der Ermordung des Präsidenten Berthold van Ehlem entgegen sieht. Die Frage wird allerdings sein, ob dem General tatsächlich etwas nachzuweisen sein wird. Sein Anwalt, interessanterweise ein ehemaliges Mitglied der inzwischen aufgelösten KAMPF, hat jedenfalls vor dem hohen Gericht beantragt ein Geschworenengericht über die Schuld des Generals entscheiden zu lassen. Aber wo nimmt man unbefangene Geschworene her ?

Die Küstenwache von Quassim fand in ihrem Hoheitsbereich eine Erkundungsflotte aus Elzet die anscheinend in Seenot geraten war. Jedenfalls trieben die Schiffe steuerlos durch die See. Als einige Noteraj der Küstenwache zu den Schiffen hin schwammen fanden sie an Bord aber eine gesunde Mannschaft. Jedenfalls hatte sie einen gesunden Schlaf, denn sie war bis auf den letzten Mann zur Belustigung der Noteraj tief und fest eingeschlafen.

Vor Runôrs Küste nahe der Vulkanfestung Vel'Adin brach unter einigen Fischern plötzlich Panik aus als wie aus dem Nichts heraus ein riesiger schwarzer Drache auftauchte einige Kreise über der See flog und dann mit mörderischer Geschwindigkeit in Richtung Vulkan flog. Man wird doch in Runôr nicht schon wieder irgendetwas beschworen haben, als man in der vorzeitlichen Festung herumexperimentierte ?!

Zwischen Artakakima und Edor scheint sich so etwas wie eine Entspannung der verfahrenen militärischen und diplomatischen Lage anzudeuten. Wechselseitige Botschaften lassen jedenfalls einen Friedensschluß in erreichbare Nähe rücken. Inwieweit Tronja da miteinbezogen wurde, würde sicherlich nicht nur das fast völlig von tronjanischem Land umgebene Nask interessieren.

Der Absturz der Edelsteinflotte

Hoch über Alorr hatten aufmerksame Beobachter schon vor Monaten seltsame Schemen ausgemacht. Es waren keine Drachen, wie manche anfangs fürchteten – die Formen stimmten nicht. Und auch keine Wergols auf Dragols, die waren etwas später tatsächlich aufgetaucht, und so konnte jeder die Unterschiede mit eigenem Auge sehen (solange er noch in der Lage dazu war jedenfalls, was für langurische Krieger in der Regel sehr kurz hieß). Ausserdem flogen die Wergols nicht so

hoch und überhaupt nur selten über den Wolken.

Einige behaupteten, die fernen Umrissse sähen wie Schiffe aus. "Luftschiffe, ja", lachten die andern. "Was denn noch alles? Wolkenwale und Himmelsflösse?"

Doch irgendwie klangen diese Begriffe ja merkwürdig vertraut, und wenn sich die Wolken wieder mal auseinander schoben und man die Umrissse vor Augen hatte...

Naja, jedenfalls waren die Punkte zwar recht plötzlich aufgetaucht, schienen nun aber keine Lust mehr zu haben, sich groß weiter zu bewegen. Oder zumindest nicht vorwärts. Jedesmal, wenn sie wieder gesehen wurden, schienen sie stärker zu zittern. Und ihre einst enge Formation hatte sich weit auseinandergezogen.

Dann kamen die Herbststürme. Und zumindest die heftigeren unter ihnen liessen auch die Flotte oder den Schwarm – oder wie man das nun nennen sollte – nicht ungerührt. Bald war er in mehrere kleinere auseinandergebrochen.

Und dann kam der Große Sturm. Auf dem Boden verkrochen sich die Menschen in ihren Kellern und Höhlen, so sie solche hatten. Die Wergolreiter wurden auf dem Rückweg von ihrem Eroberungszug zu einer vorzeitigen Notlandung gezwungen. Und die Prismatoren zogen die Köpfe ein, soweit es ging.

Oben aber, auf den Schiffen - denn es waren tatsächlich Schiffe oder doch etwas, das Schiffen ähnlich genug war, dass wir der Einfachheit halber mal diesen Namen benutzen wollen - auf den Schiffen also, da brach wahre Panik aus.

Schon seit Monden war die Flotte durch ein SMV-Syndrom (Schleichendes Magieversagen) bedroht. Zuerst hatten die "Peilen"-Sprüche nicht mehr richtig funktioniert. Jedes Mal bekamen die Magierinnen andere Ergebnisse. Und wenn die eine mal die Richtungsangabe der anderen bestätigte, dann mit dem Zusatz, dass in dieser Richtung der Flotte die größte Gefahr drohe.

Schließlich begannen die Flugzauber auszulaufen. Alles mögliche fing an zu schweben, dafür wurden die Flugeigenschaften der Schiffe immer instabiler, und das Steuer sprach, wenn überhaupt, nur noch schwerfällig an.

In dieser Situation waren die herbstlichen Wetter natürlich doppelt unangenehm. Normalerweise wären sie einfach drüber weggeflogen. Nachdem aber die Hälfte der Schiffe auf den Befehl zu steigen stattdessen rund zweihundert Schritt nach unten gefallen war, zwei zum Ausgleich gleichzeitig so sehr in die Höhe geschossen waren, dass die Mannschaften kaum mehr Luft bekamen, und der Rest überhaupt nicht reagierte, wurden die Steuermagieleute sehr vorsichtig mit ihren Navigationsbefehlen.

Der Wind trieb die Flotte immer weiter auseinander, und damit zerbrachen auch die den Flugzauber verstärkenden Rückkopplungsschleifen zwischen den Schiffen.

Als dann der Grosse Sturm kam, war die Flotte reif. Reif, gepflückt zu werden.

Verzweifelt kämpften die Mannschaften um ihr Leben. Einige begannen Ballast aller Art über Bord zu werfen, und sie machten dabei weder bei ihrer wertvollen Ladung noch bei ihren Kameraden halt. Doch nicht immer war dies hilfreich - so manche über Bord geworfene Kiste wollte nicht so recht fallen, und oft war es das Schiff, das schneller nach unten sackte als der mit dem auslaufenden Flugzauber vollgesogene Ballast.

Andere versuchten verzweifelt dem Sturm davonzulaufen. Das aber war einfacher gedacht als getan - denn in Wahrheit war der große Sturm zwei Stürme, die sich über Alorr in Gewalt vereinigten. So blies es sie bald gen Anthos, bald gen Diktyon. Und je weiter sie kamen, desto heftiger wurde der Sturm, und desto stärker wurden sie zu seinem Spielball - wie Herbstblätter im Wind.

Die Flotte wurde zerrissen, zerfetzt und zerschmettert. Letzteres vor allem zum Schluß, als sie in den Bergen und den Wäldern Alorrs aufschlugen. Zwei der Schiffe wurden von den Winden

gegeneinander geschleudert und zerbrochen noch in der Luft. Einige Bruchstücke bewahrten trotzdem noch eine ganze Weile den Flugzauber, doch letztlich fielen sie alle zu Boden.

Einige schafften es wenigstens bis hinaus über das aufgepeitschte Meer. Aber das war auch keine große Verbesserung. Gewaltige Brecher brachten die Wracks der einst so stolzen Flugflotte zum Kentern, noch bevor sie richtig notgewassert waren. Die, die es trotz allem schafften, wurden gegen die steilen Küsten geworfen oder zerbrochen unter den auf sie niedergehenden Wogen. Nur ein oder zwei überstanden den Sturm halbwegs schwimmfähig - doch hatte der Sturm ihre Decks leergefegt. Leblos und mit gebrochenen Masten trieben sie in der immer noch aufgewühlten Strömung.

Allein das Flaggschiff, das von anderer Magie war, blieb am Ende übrig (und vielleicht noch ein anderes). Doch waren die Ereignisse nicht spurlos an der Mannschaft vorbeigegangen, und die Leitende Magierin lag erschöpft in tiefer Ohnmacht.

Auch am Boden herrschte nun heillose Verwirrung. Wer schon mal erlebt hat, wie ein halbes Schiff auf den Kuhstall fällt, und das mit solcher Wucht, dass von beidem und von beider Inhalt nur noch Trümmer und Fetzen bleiben, kann dies sicher nachvollziehen.

Und wenn mitten im Sturm sich der Hagel plötzlich bunt färbt, statt weissen Eiskörnern plötzlich rote, grüne und regenbogenfarbene Glitzersteine vom Himmel fallen, kann dies doch sehr verwirrend sein. Falls die Hagelkörner aber außerdem hinterher nicht mal schmelzen wollen, ist das nicht gerade dazu angetan, die besten Eigenschaften im Menschen (oder in anderen zivilisierten Wesen) zum Vorschein zu bringen.

An einigen Orten brachen nach dem Sturm Feuer aus, und keiner wusste hinterher mehr zu sagen, ob es wirklich daran lag, dass mit den anderen auch magische Feuersteine vom Himmel fielen, oder ob vielleicht doch eher die Plünderer schuld waren...

Schneegestöber über Karnikon und Ysatinga

Der Winter ist vergangen und damit ein weiteres Jahr. Ein neues Jahr wirft seine Schatten voraus, oder besser es wirft seine Nebel vorraus, denn 422 n.P. wird das Jahr der Nebel, verkündete der Hüterdämon von Karnikon und Ysatinga seinen beiden Kollegen Eyskrist und Orco al Moccero mit denen er einen geistigen Kontakt hergestellt hatte.

Der Winter war allerdings mal wieder einer der härteren, denn Schneestürme waren besonders im ewigen Eis des Machairas an der Tagesordnung. Wohl dem, der es sich leisten konnte einen Winterschlaf zu halten. Die Weisen der Segmente zum Beispiel meditierten wie üblich zumindestens in den Ssakat um sich wieder magische Energie nutzbar zu machen.

Im Velatorgebirge wurde durch den tiefen Frost so manche Lawine ausgelöst und Garelda verschwand für etwa 3 Wochen fast vollständig unter einer dichten Schneedecke. Auch die Inseln des Anthos versanken im tiefen Winter. Edor hat sogar alle seine Flotten in die heimatlichen Häfen zurückbeordert, um Schäden an den Schiffen zu verhüten. In Nask wurde sogar das Militär zu Schneeschippkommandos eingeteilt um zu verhindern, daß die Stadt unter der dicken Schneeschicht begraben wird.

Im Asyilia-Archipel war es dagegen gar nicht mal so kalt, was wohl vor allem in Salkerusura dankbar zur Kenntnis genommen werden dürfte.

Kartan erlebte dagegen den wärmsten Winter seit ein paar Jahren. Es scheint sich im Kältefluch Ysatingas tatsächlich etwas zu bewegen. Ob die Magier zwischen Schetola und Kayra Matra mit ihren Wärmezaubern doch etwas erreicht haben? Jedenfalls hat sich der freigetaute Meeresbereich um Kartan herum wieder etwas erweitert und auch auf Faebreghendil selbst beginnt sich das Leben allmählich wieder zu normalisieren. Auf der anderen Seite sind die Nachbarn dieser beiden Reiche

Kayra Matra, Ygora oder Aurinia kältebedingt weiterhin nicht im Geschäft. Jedenfalls überwiegend, denn zumindestens eine kleine Flotte Ygoras scheint der Großen Kälte entronnen zu sein.

In Kiranamis, der Hauptstadt Kartans, und Umgebung macht immer mehr das Ministerium für Justiz und Sklaverei von sich reden. Nachdem das Reich sich von neuem der Außenpolitik zuwendet, scheint ein erhöhter Bedarf an Sklaven zu bestehen, was das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung derzeit deutlich beeinträchtigt. Beruhigend dürfte dagegen die Nachricht vom Fall Crest Caers wirken, denn besonders die küstennahe Bevölkerung hatte in der Vergangenheit doch so manche unsanfte Begegnung mit den Piraten der Inquisition. Ansonsten gibt man derzeit viel Geld für die Alchemie aus.

"Heiter ging es zu und weiter", verkündete Orco al Moccero in bester Weinlaune, "bei uns im Archipel zu Asyria, und es erhebt sich die Frage, ob bald dieser Name nicht mehr den Ort bezeichnen wird, zu dem die Flüchtlinge kamen, sondern den Ort, von dem sie kommen.

Gewaltige Flotten und Heere durchstreifen die Regionen im Ophis des Archipels, doch je näher sie Alorr sind, desto kleiner scheinen sie zu werden.

Dort aber ist trotzdem einiges los.

Das neu erwachte Almeron versucht seinen Einfluß wieder auszudehnen - und zugleich die Langurier aus dem Hochland zu werfen, die sich frech mitten im Stammland der Prismatoren breit machen. Mittlerweile bauen sie schon Wälle mitten durch! Und das zum Gegenangriff im Machairas des Reiches vorstossende almeronische Heer stösst auf weitere heranrückende langurische Verstärkungen...

Nur am ihnen sonst so fremden Meer, da haben die Prismatoren Erfolg, nehmen Languria ein weiteres Stück Küste weg. Ob den Wergols das gefallen wird, so ein Haufen Prismatoren-Krieger direkt unter ihrer Burg?

Überhaupt scheinen die Prismatoren sehr an der Küste interessiert zu sein, auch im Ophis, wo ihre Kavallerie bereits im etrorischen Tiefland steht. Was heißt hier "steht"! Sie bewegen sich, und wie sie sich bewegen!

Einige dutzend Hundertschaften stossen vom Rand des Hochlands Richtung Anthos in die etrorischen Wälder vor und erobern Kf um Kf. Oder auch nicht. Plötzlich kommt ihnen die etrorische Gardeinfanterie in die Quere respektive in den Rücken, die schon im letzten Mond so erfolgreich die Küste für Etrorien zurückgewonnen hat. Alarmiert durch die Meldungen über das Eindringen großer almeronischer Reiterverbände ins etrorische Tiefland wendet sich der Heerbann in großer Eile Richtung Phialae. Und tatsächlich, schon die nächste Gemarkung im Landinnern wird gerade von almeronischen Truppen besetzt. Ohne zu zögern, greifen die etrorischen Elitetruppen die feindliche Nachhut an.

Doch die Eindringlinge erholen sich schnell, zu schnell von der Überraschung. Der Einsatz der speziellen Fähigkeiten der prismatorischen Offiziere gleicht die zahlenmäßige Überlegenheit der Etrorier nahezu aus, und anschliessend versucht die schwere almeronische Kavallerie, ihre Vorteile mit schnellen und heftigen Attacken auf die Flanken des etrorischen Heerbanns auszuspielen.

Doch in ihren heimatlichen Wäldern fällt es den Etroriern nicht schwer, den Attacken auszuweichen und den Feind mehrfach in die Irre laufen zu lassen. Und wohlvertraut mit den Taktiken der Prismatoren hält sich auch die durch diese verursachte Verwirrung in Grenzen.

In dieser Eröffnungsphase der Schlacht in den Wäldern erleiden beide Seiten hohe Verluste, die Almeroner allerdings im Verhältnis gewichtigere - wobei es die übergelaufenen Truppen noch härter trifft als die almeronische Gebirgsreiterei selbst.

Im Laufe der nächsten Tage zerfasert die Schlacht in viele Einzelgefechte um kleine Lichtungen und Waldwege, während sich das Kampfgeschehen allmählich Richtung Ophis verlagert. Die Verluste der almeronischen Reiter wachsen von Tag zu Tag, während die etrorische Infanterie das wohlbekanntes Gelände zu nutzen weiß.

Schließlich der Befehl zum Rückzug. Oder war es doch nur der Versuch, in der wilden Flucht das Gesicht zu wahren? Nur ein Viertel der Reiter findet sich schließlich noch am Sammelpunkt an der Großen Strasse ein...

Nicht weit davon allerdings nutzte in der Zwischenzeit die almeronische Hauptmacht die Gelegenheit, unbehelligt zur Großen Reichsstraße von Etrorien vorzudringen. Dort angekommen, spaltet sie sich: Der kleinere Teil zieht sich vergnügend, also plündernd und brandschatzend, gen Phialae, der größere Teil aber jagt in hohem Tempo über die gute Strasse auf eine wohlbekanntere etrorische Burg mit einem schönen Hafen zu.

Als die almeronischen Reiter vor Bur-Dahn aus dem Wald brechen, wird dort sofort Alarm gegeben, die Burgtore verrammelt. Doch wieder setzen die Prismatoren ihre Geheimwaffe ein, und in der Burg bricht Chaos aus. Die Männer der Freiwache, die der Alarm aus ihren Betten und von ihren Kartentischen weggerissen hat, packen ihre Waffen und stürmen auf die Mauern - doch nicht um ihren Kameraden beizustehen, sondern um sie hinterrücks anzugreifen.

An derartige Vorkommnisse aus den Prismatorenkriegen der Vergangenheit bereits gewohnt, fangen sich die Verteidiger dennoch bald wieder und ergreifen adäquate Maßnahmen, die Amokläufer auszuschalten. Gut die Hälfte der Verräter wird bereits in den ersten Minuten getötet oder entwaffnet. Dennoch gelingt es einer kleinen Gruppe, just im richtigen Moment das Haupttor den anstürmenden Reitern zu öffnen. Obwohl ihre Chancen angesichts der Übermacht nur noch klein sind, kämpfen die Verteidiger tapfer weiter. Drei von vier Etroriern müssen fallen, bevor die almeronischen Heerführer die Burg als gesichert betrachten können. Die Verluste Almerons dagegen blieben verschwindend gering, und haben sich aus der Sicht der prismatorischen Offiziere angesichts des Erfolgs mehr als bezahlt gemacht.

Man fragt sich nur, weshalb Almeron so an einem eigenen Hafen gelegen ist, wo ihnen die Seefahrt doch so wenig Glück bringt.

Vor Ragon nämlich versucht die bereits im letzten Mond zurückgeschlagene Prismatorenflotte einen zweiten Anlauf.

Während in der Stadt eine Messe zu Ehren Xyrts beginnt, in deren Lauf der gefangene almeronische Heerführer geopfert werden soll, schleicht sich die nur noch kleine Flotte näher an die Insel heran. Doch leider nicht vorsichtig genug: In der Stadt wird eine Wache aufmerksam, und ein Mahlstrom erscheint auf dem Kurs der almeronischen Flottille. Schnell versuchen die Schiffe dem sich ausweitenden Strudel auszuweichen, doch das vorderste der Schiffe reagiert nicht schnell genug -- um so schneller ist es gekentert.

Drinne in der Stadt erwacht der gefesselte Gefangene aus seiner Lähmung. Schwach ist er und hungrig, hat er doch nichts zu sich nehmen können, was als Nahrung taugt, solange er gefangen war. So befiehlt er - auf dem Rand des Bassins stehend, das ihm nasses Grab werden soll - seinen Bewachern, ihm zu essen zu bringen. So übermächtig ist sein Ruf, dass eine der Wachen sich ihm selbst darbietet. Leider ist sie bei weitem nicht fett genug. Die andere rennt davon, um Essen zu holen. Besucher der Zeremonie - Einheimische und ihre hobanischen Berater - stürmen vor, um ihm mitgebrachtes Obst, Brot oder saures Bier anzubieten. Alles ziemlich ungenießbar für einen Prismi... Naja, jedenfalls wirds dann wirklich heiter: In dem ganzen Gedränge aus zurückgewiesenen Essensträgern kommt der gut gebundene Almöhi ins Schwanken und plumpst schließlich kopfüber in den Pool. Zu trinken hat er jetzt, aber sein Hunger wird nicht gestillt. Zwar wird mit dem Verlust an Energie auch die Macht seiner Befehle allmählich schwächer, doch sie reicht, um das Chaos im Kultraum bestehen zu lassen. Der Wächter kehrt zurück, doch seine Lieferung fritierter Schaben wird ebenso zurückgewiesen wie der Haufen überreifer Äpfel. Endlich gelingt es dem Gefangenen, seine Wünsche klarer auszudrücken: Fett und Rinden will er. Fett. Vielleicht das Öl, das hier überall in Krügen rumsteht, um die blakenden Lampen mit Brennstoff zu versorgen? Erst mal rein ins Wasser. Nun schwimmt zwar ein dicker Ölfilm auf dem Wasser, doch erstens kommt der hungrige Gast da nicht ran, gefesselt wie er ist, zweitens war das nicht ganz das Gemeinte. Oh, da steht ja ein richtig fetter Danameri rum! Vielleicht tut's ja der? Rein ins Wasser mit ihm - nein, ist wohl doch

nicht ganz das Wahre. Erstmal die Schwarte runter, nur die wird schließlich benötigt. Gut, im Wasser ist sie jetzt - nur, wie kriegen wir sie in das Nahrungsaufnahmeorgan? „Füttern!“, so der Befehl. Ein Wächter springt ins Wasser, packt die blutige Schwarte, säbelt ein Stück ab und schiebt es dem Prismator ins Maul - leider merkt er erst jetzt, dass er ja nie richtig schwimmen gelernt hat... Mittlerweile hat sich die noch kleiner gewordene Flotte wieder gefangen, den Strudel umschiff und sich in Position gebracht. In der Stadt erstarrt der Anführer der Garde, Stadtherr Xort, plötzlich mitten bei der Befehlsausgabe, dreht sich um und marschiert in das Büro seines Herrn. Dort vollführt er einige seltsame Verrenkungen und fällt dann um. Sein Herr schaut etwas verblüfft, ruft dann eine Wache herein und befiehlt ihr, den leblosen oder ohnmächtigen Körper zu entfernen und den gefangenen Prismator von seinen Fesseln zu befreien und auf das eroberte Schiff zu bringen. Offenbar hat er total vergessen, dass sein Admiral gerade heute morgen aufgebrochen ist, um mit diesem nur halb seetüchtigen Wrack die Küste abzufahren.

Wie dem auch sei, jetzt überschlagen sich die Ereignisse. Schon die ganze Zeit hat eine kleine danamerische Flotte die Aktionen der Almeris aus der Ferne sorgfältig überwacht. Doch nun tauchen plötzlich aus drei Richtungen gleichzeitig danamerische Schiffe auf und werfen sich auf die Prismatorenflotte. Die Prismatoren sehen sich gezwungen, ihre Aktivitäten in Ragon abzubrechen und ihren Blick stattdessen dem neuen Feind zuzuwenden. Schnell zeigt dies Wirkung: Die Danameris scheinen sich plötzlich nicht mehr ganz einig zu sein - etwas, das in letzter Zeit typisch für sie zu werden scheint. Also, wenn ihr mich fragt, geht's denen einfach viel zu gut. Aber mich fragt ja keiner. Egal, ich schweife ab.

Nun, jedenfalls, obwohl sich einzelne Schiffe aus dem Verband lösten, trug ihr Schwung die vereinigten Flotten mitten unter die vier feindlichen Schiffe, und schon sank das erste almeronische Schiff. Naja, das erste in dieser Schlacht jedenfalls. Jetzt erst schrien die danamerischen Kapitäne ihre Forderungen den angegriffenen Schiffen zu: „Verschwindet aus unseren Gewässern und hört auf, unsere Meere zu plündern! Gebt die Edelsteine zurück, die ihr uns gestohlen habt!“ Weitere almeronische Schiffe sinken, bevor die danamerischen Hilfstruppen der Primatoren eintreffen.

Die Danameris haben jetzt etwas Schwierigkeiten, Freund und Feind zu unterscheiden; die Flotten lösen sich voneinander. Gleichzeitig greift aber die anfangs erwähnte und als Reserve zurückgehaltene kleine danamerische Flotte in den Kampf ein, und sofort wenden auch die noch unbeschädigten Kriegsschiffe der Hauptflotte und werfen sich wieder in die Schlacht. Der almeronische Admiral sieht nur noch eine Chance: den Rückzug. Doch am Ende kann sich nur das Flaggschiff aus der Schlacht lösen, wenn auch begleitet von einigen neuen Prisen.

Die Danameris aber verdoppeln ihre Anstrengungen - mit dieser Beute wollen sie den Feind nicht entkommen lassen. Ihre Kriegsschiffe jagen jedes einzelne der Prisenschiffe, bis sie versenkt oder zurückerobert sind.

Dies aber gibt dem Prismator letztlich die Gelegenheit, sich mit seinem zwar ramponierten, aber noch voll segel- und manövrierfähigen Schiff davon zu machen. Ein anderes der Prismatorschiffe hatte weniger Glück - mit gebrochenem Mast und geborstenem Ruder wird es Beute der Danameris. Doch immerhin muss seine Mannschaft nicht schwimmen respektive tauchen lernen, auf die harte Tour, wie die anderen almeronischen Besatzungen.

Das Meer ist übersät mit Trümmern und auch mit Ladungsteilen. Die Danameris machen sich eilig daran, diese zu durchforsten, denn die auf dem eroberten Schiff gefundenen Pretiosen reichen doch bei weitem nicht, die eigenen Verluste an Material wettzumachen - mehr als ein Dutzend danamerischer Schiffe ging in der Schlacht verloren, die meisten durch andere Danameris versenkt. Nicht nur die Sieger sind darob verwirrt, auch die Gefangenen selbst.

Andererseits herrscht trotz allem Hochstimmung wie seit Monden nicht mehr auf den Schiffen des Nebelreichs: Siegreich waren sie, und das schreiben sie ihrem jungen, charismatischen Admiral Gilsendor zu - der erste Sieg seit vielen Monden. Bald, so die Gerüchte in der Flotte, bald wird auch die große Scharte ausgewetzt, die Demütigung zurückgegeben, das Herz des Inselkreises

zurückgewonnen.“ Erstmals holt Orco Atem und nimmt einen tiefen Zug aus seinem dampfenden Krug. „Ah, mit was würzt Ihr Euren Wein nur? Ich schätze mich glücklich, heute einen menschlichen Gaumen zu haben. Wie Öl, Honig und Feuer!

Doch zurück nach Alorr. Auch andere Heere machten ihre Züge, und für die nächsten Monde ist noch so einiges zu erwarten. Etrorien warf bereits Verstärkungen in die Bresche, doch langsam, viel zu langsam. Languria sichert nicht nur seine kürzlichen Eroberungen im almeronischen Hochland, es sendet auch Flotten aus, die frechen Piraten an der gegenüberliegenden Küste zu bestrafen. Shetola unterdessen nimmt die Übergriffe Malkuths merkwürdig ruhig hin, doch heißt es ja, ruhige Wasser sind tief. Wer weiss, was dort in aller Ruhe und Heimlichkeit ausgebrütet wird...

Rings um die große Insel sind derweil Flotten unterschiedlichster Größe aus aller Herren Länder unterwegs, und nicht wenige von ihnen machen merkwürdige, jedoch wertvolle Funde. Nur die Lande weit im Machairas bleiben still. Vielleicht deshalb, weil dort nur wenige Krieger zuhause geblieben sind...

Heimlichkeiten, ja, auch das gibt es im Archipel. Spion gegen Spion, Intrige gegen Intrige, und Danameri gegen Danameri. Könnte fast ein Sprichwort werden, was? Bei denen tut nun jeder das, was er will. Bei meiner letzten Zählung waren es drei Quasi-Regierungen, auch wenn sich noch keine den Titel wirklich offiziell angeeignet hat. Und dann gibt es da auch noch die kleineren Inseln des Nebelkreises, die ihre Unabhängigkeit verkündet haben - oder auch nicht.

Still waren lange auch die Ränder des Archipels, an manchen Stellen noch eisbedeckt, an anderen nicht nur durch tiefe Wasser und die Kinder der Vulkane, sondern auch durch andere, aggressivere Flugwesen vor dem Interesse fremder Mächte geschützt. All dies scheint aber nicht so bleiben zu wollen, darf man den Berichten trauen. Noch allerdings bleiben diese Orte zuverlässige Urlaubs- und Erholungsorte für diejenigen, die es dort aushalten mögen.“ Bei diesen Worten zwinkerte Orco vielsagend, und seine Miene zeigte deutlich, was er dachte: „Nichts für mich. Viel zu öde, viel zu einsam.“

Im ewigen Eis jenseits der Segmentgrenze auf Zakethia schwelt derzeit wohl ein Konflikt zwischen Schetolas finsternem Nachbarn Manrastor und Naran-Torr. Ob Schetola wohl da hineingezogen wird oder sich hineinziehen läßt ?

Eys'krist, der Hüter des Bathron, genoß die warme Luft der einbrechenden Winterstürme an der Küste Dandairias. Der Strand war seltsamerweise leer, und das trotz der wohligen Temperaturen und lieblichen Schneeflocken, die diese 'leichte Prise' an den Strand trug. Nun ja, zumindest wußte er, tief unter dem Eis im Machairas gab es einige Gestalten, welche die angenehme Wärme dieses Ortes fast ebenso genossen hätten, wie er. Alles eine Frage des Standpunktes.

Eys'Krist lächelte zufrieden, er konnte den Flügelschlag beinahe spüren... "Er" war also wieder erwacht, und kehrte zurück, gen Garunia. Wurde auch Zeit, daß dort mal wieder etwas geschah, die Bevölkerung dort begann schon langsam zu murren. Dem Adel war langweilig, und auch die arbeitende Bevölkerung fühlte sich vernachlässigt. Unruhe in Garunia ? Nein, das hielt Eys'Krist für unwahrscheinlich, allein schon wegen der Zeichen am Horizont, aber irgendetwas würde geschehen müssen und wem würde bei dem Winter, welcher über Garunia herrschte nicht langweilig werden? Vielleicht sollte es ja hier in Dandairia seinen Anfang nehmen, denn hier mehrten sich die Zeichen. Eys'Krist hatte dies nicht ohne Grund zu seinem Urlaubsziel erkoren...

In Waldhausen war Thorin nur knapp einem Attentat entgangen, er war dabei auch verwundet worden, aber erfreute sich ansonsten bester Gesundheit. Schon atmeten die Beamten auf, die mit der Zählung der Königswahl beschäftigt sind. Wie nicht anders zu erwarten hat Thorin klar die Königswahl gewonnen. Dandairia hat einen neuen/alten König. Welch eine Arbeit wäre es geworden, wenn ausgerechnet der Favorit getötet worden wäre. Andere waren nicht so glücklich gewesen. Ulfgar war in Kornheim, in garunischer Gefangenschaft getötet worden. Zumindest in

Kornheim selbst war diese Nachricht mit Entsetzen aufgenommen worden. Gerade hier im Ophis erfreute sich Ulfgar einiger Beliebtheit. Auch in Waldhausen gab es einige Stimmen, die murrten, die Bevölkerung scheint besorgt.

Doch nicht nur den Dandairie hatte es in Kornheim erwischt; es ist auch ein garunischer Heerführer auf mysteriöse Weise ermordet worden. Als dessen Gemach wie üblich eines Morgens betreten wurde, um Reinigungsarbeiten vorzunehmen bot sich dem Personal ein erschreckender Anblick. Der Leib des Garunen war von der Mitte des Brustbeins aus eröffnet worden, Blutspritzer bedeckten die Wände und Eingeweide waren über den Boden verstreut. Unklar ist wie der oder die Täter das Gemach überhaupt betreten konnten, denn die Eingangstüren sowohl zu dem Gebäude als auch zu dem Gemach wurden bewacht und die Fenster befanden sich in einem der oberen Stockwerke des Garnionsgebäudes.

Manatao schlummert im Winterschlaf, so spielt sich das Geschehen derzeit wohl eher unter der Oberfläche ab, und vielleicht ein wenig in seinen Lüften und vor der Küste. Doch welches traurige Ereignis - Eys'vast war getötet worden. Eys'krist war tief erschüttert, zumindest war nun bekannt, was mit ihm geschehen war.

Elcet widmet sich mehr und mehr dem Handel und zumindestens im Bereich der Zaubermittel scheint wohl nur schwer ein Weg an Elcet vorbei zu führen. So erreichten elcetische Schiffe diesen Winter auch Manatao. Manatao ausgerechnet im Winter anzufahren - aber die Elcetim scheinen gut gerüstet. In Unku und Pirim Salu ist wieder etwas mehr Ruhe eingekehrt, doch noch fahren die Flotten und reisen die Händler. Aber wie nicht anders zu erwarten haben die zunehmenden Handelsaktivitäten, in und um Elcet, Piraten an die Küste gelockt. Aber schon feiert die Küstenwache Unkus einen bedeutenden Erfolg im Kampf gegen die Piraten. Eine Flotte dieser Halunken segelte ihnen direkt vor den Bug. Zwar versuchten die Piraten, die eigentlich ein leichtes Opfer erwartet hatten zu fliehen, doch wurden sie aufgebracht, und eine nicht unerhebliche Zahl an Piratenschiffen sogar geentert. Der Anführer der Piraten selbst geriet dabei in die Hände der Küstenwache Unkus. Doch schon wurden weiter im Ophis weitere Piratenschiffe gesichtet.

Vor der Küste von Bouraghard machen neuerdings ebenfalls Piraten die Seefahrt unsicher, so fuhr der Hüterdämon von Chelodarn fort. So wurden nahe Tondmek eine Handelsflotte aus Elzet und nahe Torc die "Schwertwalflotte" Quassims überfallen. Die Ergebnisse dieser beiden Schlachten dürften wohl auch für die Zukunft etwas "Spannung" für die Händler des Segmentes versprechen. In einigen Außenbezirken von Sykarem sind vereinzelt Plakate mit übler Hetze gegen die illyrisch-bouraghardsche Interessengemeinschaft (IBIS) aufgetaucht. All das ist sicherlich kein Zeichen, dass die Anwesenheit des Höchstpriesters des Artan in Sykarem sich auf die Ordnung der Region in irgendeiner Art und Weise auswirken würde. Wie zur Bestätigung dieser These erhält Tondmek wieder eine kleine Verstärkung seiner Garnison aus dem Reich der Untoten.

In Kriegoria wundern sich die Pilger, daß derzeit kaum hochrangige Priester des Kur-Tulmak zu einer Audienz zu sprechen sind und selbst größere Messen von Priesternovizen gelesen werden. Dafür finden umso bemerkenswertere rauschende Feste statt und die zahlreichen Heiler des Reiches preisen offen den "Gott der Heilkunst" - Kur-Tulmak - und dessen Stellvertreter Turkulaya. Wenn da die Kollegen mal nicht neidisch werden ...

Auch im benachbarten Illyria widmet man sich in diesem Winter zahlreichen religiösen Aktivitäten. Aber auch eine Heeresreform wurde in Angriff genommen. Was will man im Winter auch sonst machen, außer Rekruten marschieren und neue Baustellen ausheben zu lassen ?

Die Mächtigen von Runôr machen sich allmählich Sorgen über den schwarzen Drachen über einem ihrer Vulkane. Noch hat sich dieser zwar friedlich verhalten, aber er ist immerhin ein Drache und Drachen sind nicht für ihre Nähe zu Parana, der Friedensgöttin, bekannt.

Im tiefen Ophis hat eine Flotte von Karkanon kommend die Segmentsgrenze unweit des Höchstpriestertempels des Norython durchbrochen. Man darf auf ihre Ziele sowie auf ihren künftigen Kurs gespannt sein.

Apropos Höchstpriestertempel: In Tronja wundern sich so langsam die Priester wo sich denn Vargas so lange herumtreiben mag. Die historisch wichtigen Ereignisse spielen sich ja schließlich nicht auf Segmenten ab, die unter dem Nebel des Vergessens liegen. Diese Meinung teilt man wohl auch in Garunia, wo sich die Priesterschaft schon insgeheim mit dem Gedanken der Nachfolge für Vargas beschäftigt.

Das Geschehen im Frühjahr im Jahr des Nebels

Der Winter auf Ysatinga weicht nur langsam

Botenvögel kündigen Kiranamis Großes an, denn Agon von Kartan hat es geschafft, die zugefrorene See mit den Resten seiner gegen die Inquisition erfolgreichen Kriegsflotte zu verlassen und in gemäßigtere Regionen vorzustoßen.

Die religiöse Inquisition und Sklavenanwerbung greift allerdings in Kartan immer weiter um sich und so richten sich die Hoffnungen der Landbevölkerung nun auf eine baldige Rückkehr des Herrschers in das Verwaltungszentrum, damit jenem Treiben ein Ende gesetzt würde. In jenem Verwaltungszentrum nehmen die Forschungsaktivitäten immer weiter zu und so mancher wundert sich über die Spielzeugdrachen aus Holz und Pappe, die hier und da gen Himmel steigen. Doch hängen an diesen Drachen nicht Menschen? Schade nur, daß die meisten recht schnell wieder abstürzen.

Erfolgreicher fliegt allerdings ein fremdes Schiff nahe der Burg Carmas durch die Lüfte und versetzt so manchen Kartaner in Erstaunen.

Die Hoffnung, daß Agon die Zügel bald wieder selbst in der Hand hat, wird anscheinend auch von den Heeren Kartans geteilt, die der Bürokratie angesichts reduzierter Soldzahlungen immer stärker zu Mißtrauen scheinen und sich damit in Einklang mit weiten Teilen der Bevölkerung finden. Sind dies etwa Vorboten von inneren Unruhen im finsternen Großreich oder nur der zwangsläufige Ausdruck einer allgemeinen Finanzkrise? Angesichts der gewaltigen Gelder, welche die Forschung zur Verfügung hat, kann man letzteres allerdings kaum glauben.

Der Zeitpunkt für innere Instabilitäten wäre allerdings ungünstig gewählt, denn in der „See ohne Wiederkehr“ hält nach wie vor eine nicht unbedeutende Flotte den Kurs Richtung Phialae.

Krieg im Asyilia-Archipel

Wieder einmal erlebte Alorr blutige Tage.

Die Stadtgarde zu Fuß von Vanya hatte sich im bewaldeten Hügelland oberhalb der Tiefebene verschanzt, in der die almeronischen Reiter plünderten und brandschatzten. Bis hierher und nicht weiter! Sie würden hier ausharren und den Feind aufhalten, bis endlich die versprochenen Entsatstruppen ankämen.

Doch so lange wollten die Prismatoren nicht warten. Während sie ihre Truppen noch zum Sturm auf die etrorischen Schanzen aufstellen, bricht hinter diesen plötzlich eine Rebellion aus. Gut ein Drittel

der Stadtgarden-Infanteristen erhob seine Waffen gegen ihre Mitverteidiger. Die Prismatoren warteten genüßlich ab, während sich die Verteidiger gegenseitig abschlachten und ihre Reihen dezimieren. Noch bevor aber die etrorischen Rebellen niedergeworfen sind, finden sich die almeronischen Reiter plötzlich selbst unter Beschuß. Eine riesige etrorische Flotte hatte sich unbemerkt der Küste genähert und bereitete offenbar ein Landemanöver vor. Die Prismatoren erreichen zwar, daß wenigstens eines der Schiffe aufläuft, doch wollen sie sich nicht auf eine längere Auseinandersetzung einlassen - zumal Späher den Anmarsch einer etrorischen Veteranenlegion in der peristerischen Ebene melden -, sondern beschließen, den ursprünglichen Schlachtplan weiterzuverfolgen und die Hügel im Galopp anzugreifen. Unterstützt von abtrünnigen Etroriern gewinnen sie in kürzester Zeit die Oberhand. Bevor sie allerdings ihre Siegeszeichen aufrichten können, sprengen etrorische Entsatzheere heran: Die Hauptmacht der etrorischen Kavallerie fällt den almeronischen Rittern in den Rücken, eine nur wenig kleinere Abteilung Lanzenreiter in die Flanke. Die davon völlig überraschten Prismatoredner müssen massive Verluste gegen diese Übermacht hinnehmen, bevor sie sich neu formieren können. Obwohl ihre Kommandanten alles in die Waagschale werfen, sehen sie sich gezwungen, sich in die einzige noch offen scheinende Richtung zurückzuziehen: die andere Seite der Hügelkette wieder hinunter.

Dort im Wald aber treffen sie auf einen neuen Gegner: Die Stadtgarde von Jetheba. Gerade erst in Eilmärschen herangeeilt, hatte diese jedoch noch keine Gelegenheit, ihre Stellung zu befestigen und verliert bereits im ersten Ansturm des Feindes und seiner etrorischen Verbündeten rund ein Drittel ihrer Krieger. Glücklicherweise war die etrorische Reiterei den fliehenden almeronischen Rittern nachgesetzt, und so geraten die Prismatoren wieder in die Zange und vom Regen in die Traufe. Die etrorischen Waldläufer geben schließlich den Ausschlag: Am Ende gehen noch etwas mehr als 200 almeronische Ritter und knapp 40 Überläufer in etrorische Gefangenschaft. Deren Heerführer allerdings scheinen spurlos verschwunden.

Der Sieg der langen Schlacht aber war teuer und blutig für Etrorien. Die Stadtgarde von Vanya ist vernichtet, die Jetheba's nahezu halbiert. Und auch die Verluste der etrorischen Kavallerie betragen mehr als ein Drittel der eingesetzten Truppen.

Weiter im Machairas besetzte Almeron währenddessen eine Gemarkung, die Languria erst kurz zuvor von Salkerusura zurückgewonnen hatte. Da die langurischen Truppen mittlerweile aber schon weitergezogen waren - unter anderem, um einen Berg von Salkerusura zurückzuerobern -, kam es zu keiner Schlacht. Ein anderes langurisches Heer allerdings steht plötzlich vor Surkoth, der almeronischen Hauptstadt mitten im Herz der Prismatorenberge.

Salkerusura verliert eine weitere unbewacht gelassene Exklave im Machairas der Prismatorenberge an Languria. Vor Dhul al Khrod, der erst kürzlich gewonnenen Burgstätte an Alorr's Küste, steht ein almeronisches Heer. Und gleich zwei langurische Heere schicken sich an, die phialisch Dhul al Khrod's gelegenen Berge von Machairas und Ophis her einzuschließen. Sozusagen zum Ausgleich besetzen die Wergols eine bisher an Ranoth steuerpflichtige Waldgegend, die ihnen schon mehrfach als Raststätte diente. Offenbar haben die Wergols vor, diese Station noch öfter zu nutzen. Da ist es natürlich besser, die alleinige Verfügungsgewalt darüber zu haben.

In der gleichen Gegend gibt es mehrere Flottenrendezvous, bei denen unter großen Sicherheitsvorkehrungen geheimnisvolle Bündel von Schiff zu Schiff umgeladen werden. Schmuggler? Handel mit illegalen oder sonstwie suspekten Waren? Allem Anschein nach kommen die jeweils an einem Rendezvous beteiligten Schiffe jedoch aus dem jeweils gleichen Stall (respektive Hafen respektive Werft) - allerdings sind mehrere "Ställe" an diesen Aktionen beteiligt...

Und die langurische Flotte feiert sich, nachdem sie die shetolanischen Plünderer kampflos vom Reichsgebiet vertrieben hat. Naja, vielleicht waren sie auch einfach schon fertig mit Plündern und wären ohnehin abgezogen...

Malkuth weitet währenddessen sein Einfluß-, wenn auch (noch) nicht sein Reichsgebiet weiter aus. Der neue Herrscher ist wirklich sehr rührig, eine angenehme Abwechslung zu seinem Vorgänger (wenn dem vielleicht auch nicht alle Nachbarn gleichermaßen zustimmen werden).

Danamere ist weiter im Aufruhr. Die neue Zentralregierung nennt sich Rat der Kapitäne und wird außerhalb der Hauptstadt nur in wenigen Regionen anerkannt. Die machairischen Gebiete der danamerischen Inseln werden währenddessen von den Flotten des Admirals Gilsendor beherrscht. Beide Seiten scheinen davon auszugehen, daß die Herrschaft schließlich demjenigen zufallen wird, der Ragon zurück ins Reich holt - noch aber schrecken sie vor einem offenen Konflikt um die Vorherrschaft zurück. Solange der gemeinsame Feind in Ragon sitzt, so scheint die Rason beider Hauptparteien zu sein, muß weiter die Zusammenarbeit gesucht werden. Nur mit wem, das ist hier die Frage. Derzeit haben sich jedenfalls alle nicht-hobanischen Flotten von Ragon zurückgezogen, um ihre Wunden zu lecken.

Die dritte danamerische Partei kontrolliert mittlerweile weiter die Ebene von Daracon und damit die Kornkammer Danameres. Noch hat sie sich nicht zur Frage einer Koalition mit einer der anderen Parteien geäußert. Wer weiß, vielleicht gibt es hier auch Ambitionen, die Rolle zu wechseln - vom Züngchen an der Waage zum Waagenmeister? Immerhin haben einige Köpfe der alten Regierung in Daracon vorläufiges Asyl gefunden - und die haben sicher noch ihre Kontakte im Beamtenapparat der Hauptstadt.

Admiral Gilsendor hat zwischenzeitlich den Großteil seiner Flotten zu Reparaturen in die Docks von Abernalon geschickt. Einige allerdings scheinen mit eiligen Aufträgen Richtung Phialae unterwegs zu sein.

Und so kam es zu einem erneuten Aufeinandertreffen danamerischer und almeronischer Schiffe. Aus unbekanntem Gründen nämlich hatte der Admiral der flüchtenden Prismatorenflotte beidrehen lassen und war kurz darauf auf Gegenkurs gegangen - und fuhr damit mitten in eine unter vollen Segeln heranbrausende danamerische Erkundungsflotte. Das Gefecht war kurz, aber heftig. Am Ende hatte der Prismator zwar kein einsatzfähiges Flaggschiff mehr, dafür aber eine kleine Erkundungsflotte. Das Umladen wurde jedoch durch eine zweite danamerische Kriegsflotte unterbrochen, die sich im Schutz der malkuthischen Küste unbemerkt genähert hatte. Allerdings schien diese Flotte kein Interesse an einer ausgedehnten Seeschlacht zu haben. Sozusagen im Vorbeifahren kam es zu einem kurzen Geplänkel, das für beide Seiten mit dem Verlust eines Schiffes endete, dann entfernte sich die danamerische Flotte auch schon weiter Richtung Phialae, während der Prismator wieder die Gewässer um Ragon ansteuerte.

Dort hatte man vergeblich auf versprochene Schiffe gewartet und war entsprechend gereizt, so daß die Prismatoren erst etwas Verwirrung stiften mußten, bevor sie sich der Küste nähern konnten. Sie blieben aber nicht lang. Laut Augenzeugenberichten warfen sie so etwas wie eine überdimensionierte Angel aus und machten dann kehrt. Angeblich sollen sie irgendetwas Unförmiges, Dunkles an Bord gezogen haben, etwas ziemlich Großes zudem.

Nun sind die Gewässer vor Ragon wieder ruhig. Trotzdem fahren die Fischer derzeit nicht gerne hinaus. Zuerst war es nur das bohrende Hungergefühl, das jeden überfiel, der die sichere Küste verließ. Dann kamen die "Vorfälle": mal zerteilte ein Fischer seinen mühsam errungenen Tagesfang noch an Bord und warf den größten Teil wieder über Bord, ohne sich später daran erinnern zu können; dabei ging er so ungeschickt vor, daß die zerfetzten Reste nicht mehr zu verkaufen waren. Ein anderes Mal aßen zwei Fischer ihren Fang noch roh komplett auf und reiherten danach zwei Tage lang. Und anderes mehr - unheimlich, aber man hoffte zu dem Zeitpunkt noch, der Spuk ginge bald vorbei.

Jetzt aber scheinen die Meere wirklich verflucht: Den einen Morgen sahen die hinausfahrenden

Fischer ebenso wie die vom Ufer aus arbeitenden plötzlich violette Thunfische über das Meer schwimmen - rund eine Mannshöhe über der giftiggelb irisierenden Wasseroberfläche. Den anderen Abend fuhren ein paar heimkehrende Boote mit vollen Netzen gemeinsam auf die Hafeneinfahrt zu - und knallten gegen die Hafenmole, da sich die Einfahrt in Wahrheit rund zwei Schiffslängen rechts von der Stelle befand, die sie angesteuert hatten. Auch die Fische benehmen sich merkwürdig. Ein Schwarm Heringe wurde dabei beobachtet, wie er in Achterschleifen zwei Stunden lang vor dem Hafen auf und ab schwamm. Fludern stiegen an die Oberfläche und versuchten sich dort im Rückenschwimmen. Haie versuchten sich einer Delphinschule anzuschließen und wurden von dieser zerrissen. Und zum ersten Mal seit Jahren wurden auch Großwale gesichtet, die weit draußen ungeschickt auf ihren Schwänzen tanzten, als ob sie sich für betrunkene Delphine oder Schwertwale hielten. Wobei einige aber behaupten, dies sei nur ein weiteres Trugbild gewesen, genau wie der grüne Mond, den mehrere Hafearbeiter mitten am Tag gesehen zu haben behaupteten.

Sei dies, wie es wolle. Alles in allem scheint der Lenz diverser erweckt zu haben. Auch die Lust an der Schatzsuche, sind doch unter der schmelzenden Schneedecke vielerorts neue oder auch alte, aber verlorene Wertsachen aufgetaucht. Nicht zu vergessen: nach den Frühjahrsstürmen sind die Meeresstraßen zwischen den Inseln wie jedes Jahr wieder voller Treibgut - nur ist es dieses Jahr vielleicht etwas begehrter als in früheren Jahren.

Eisklopfen in Manatao

In den Tiefen der Eiswüste hat man mittlerweile mit dem Bau eines riesigen Prestigeprojektes begonnen. Eine gigantische geglättete Eisbahn, speziell für den Verkehr von Schlitten. Dieses Bauwerk sucht auf Myra sicherlich seinesgleichen, Tausende von Meilen verbindet sie mitten durch die Eiswüste die beiden größten Orte, die Handels- und Hafenstadt Romantao und den Regierungssitz Scho-Scholan, mit der Eispiramide und dem Eisthron aus den Zeiten der Eysriesen. Auch hat man hier den Frühling genutzt, um die Stärke des eigenen Reiches zu erweitern, auch wenn die wenigsten der zahlreichen Gäste wohl gehnt hätten, daß jetzt gerade Frühling herrscht. Die Gerüchte über die riesigen Flottenverbände von den Küsten scheinen sich zu konkretisieren, immer mehr Augenzeugen berichten von den zahllosen Segeln vor den Küsten des Eisreiches. Mehr und mehr Gerüchte machen die Runde, über eine Stadt unter dem Eis, Einige Gurs haben beim Bier damit geprahlt, sie hätten Fremde Drachentöter zu einer Stadt unter dem Eis geführt. Dabei hätten die Fremden sogar ein Massaker unter den letzten Eisriesen angerichtet.

Frühling auf Chelodarn

Nachdem sich in den letzten Monden zahlreiche Truppen in den Grenzregionen zwischen Garelda und Kamenolan gesammelt haben und die Spannungen auch zwischen Al-Mahano und Bouraghard immer größer wurden, scheint ein großer Krieg in der Region immer wahrscheinlicher zu werden.

Im Schutze der Morgennebel drangen nun Reiterverbände Dandairias aus der Enklave "Freiheit" im Dreiländereck von Elcet, Kamenolan und Bouraghard auf kamenolanisches Gebiet vor und plünderten was sich finden ließ. Dabei machten sie keinen großen Unterschied zwischen den Hütten der kamenolanischen Barbaren und den Häusern der hier immer noch zahlreichen Mornolithos. In einer wie gewohnt hitzigen Parlamentsdebatte in Sykarem, der Hauptstadt Bouraghards, fragen denn auch die Vertreter der Opposition, hier vor allem die der GIFT und der FAN, wie lange man denn diese Art von Unterstützung durch Garelda noch hinnehmen wolle.

Auf der entgegengesetzten Seite des Velatorgebirges drangen ebenfalls dandairische Truppen auf kamenolanisches Gebiet vor und eroberten die vor einiger Zeit von den Kamenolanern

eingenommene Gemarkung zwischen den beiden Armen des Grenzflusses wieder zurück, wobei sie feststellen mußten das aus dem fruchtbaren Ackerland aufgrund eines kamenolanischen Dammes inzwischen in weiten Teilen sumpfiges Marschland geworden ist. In Kamenolan fragt man sich vermutlich, wie denn dieses Verhalten zu den zwischen Dandairia und Kamenolan bestehenden Verträgen paßt die der inzwischen ermordete Ex-König Ulfgar vor gar nicht langer Zeit bei Turkulaya teuer erkaufte hatte.

Bei der alljährlichen Tagung des Rates von Kamenolan wurde eine Neuordnung der Kommandostruktur des Heeres beschlossen, um eine möglichst große Effektivität zu gewährleisten. Dabei war man sich über die gemeinsamen Ziele weitgehend einig und es ging erstaunlich zivilisiert zu angesichts der Tatsache, das hier Orks, Krötenmenschen, Nekromanten, Dunkelelfen und Menschen an einem Tisch sitzen.

Aus dem Hafen von Sykarem lief in diesem Frühjahr seit langer Zeit mal wieder die Kriegsflotte Bouraghards aus, um sich der Piratenplage vor seiner Küste anzunehmen. Denn die Gewässer Bouraghards sind schließlich die Gewässer Bouraghards und da haben irgendwelche unzivilisierten Barbaren nichts zu suchen!

Die Vorbereitungen für den Mordprozess gegen General Ertoban gehen auch langsam voran. Immerhin sind Juristen aus Elcet und Qassim auf dem Wege, um die Geschworenenbänke zu füllen. Die GIFT protestiert natürlich und sagt, wegen der langen Untersuchungshaft sei das Verfahren ohnehin absurd, was die Regierenden Bouraghards allerdings ganz anders sehen.

Über den Vulkanen Runôrs herrscht dagegen völlige Stille. Nicht einmal die Flügelschläge irgendwelcher Drachen sind zu hören. Ansonsten genießt man den Frieden in der Region auch wenn man sorgenvoll auf die Grenze zwischen Kamenolan und Garelda blickt, liegt schließlich die runôrische Stadt Sur-Hendo im Krisengebiet.

In Qassim ziehen die diesmal doch eher unfreiwilligen Gäste aus Elcet wieder ihrer Wege. Vor ihnen verlassen einige wahre Ungetüme von Schiffen den Hafen. Es hat mit den Steuermonden auch einige Heeresreformen gegeben. Der geheimnisvolle Nachbar aus Illyria hat bisher noch nicht den Eindruck erweckt, als wollte er mit diesem doch recht aufgeschlossenen Volk in Kontakt treten, aber wer weiß, mit viel Geduld...

Sturmwolken über dem Dreikaiserreich

Dunkle Sturmwolken bauen sich drohend über den weiten Gareldas auf. Wie eh und je brodelte es in Dandairia. Einige Heereseinheiten waren auf Befehl des Drittelkaisers X'Alvos, dem großen X'Al Garunias, über den Grenzfluß gestoßen, um ehemals dandairisches Gebiet zurück zu erobern. Die Aktion war ein voller Erfolg, konnte doch das Gebiet wieder in das dandairische Reich eingefügt werden. Groß war aber die Überraschung auf Seiten der Garunen, war ein solcher Befehl doch keineswegs an die Dandairies gegeben worden. Ein unerklärlicher Vorfall mehr, hier im Reich der wohl denn doch eher chaotischen Dandairies. Immer noch ziehen meilenlange garunische Kolonnen über die dandairischen Straßen. Wären da nicht diese ständigen Zwischenfälle, könnte man zurecht behaupten, daß von einer Eigenständigkeit der Dandairies schon lange nicht mehr zu reden ist. Auch wird die Kritik an Thorin, wegen seiner Tatenlosigkeit lauter. Das dandairische Leben würde kulturell verarmen, überhaupt würde sich nur noch wenig im Reich bewegen und schließlich würde er nichts gegen die Räuberbanden unternehmen, welche im Nisan schon wieder einen Zug mit Steuereinnahmen erfolgreich überfallen und erbeuten konnten.

Was den Kritikern aber am meisten Nahrung gibt, sind die Nachrichten aus ‚Freiheit‘, der dandairisch besetzten/beschützten Gebiete Bouraghards, hier sollen die dandairischen Reiter nach

dem bitteren Winter unter Unterernährung und auch Krankheit leiden. Das kleine Gebiet wirft kaum genügend Steuern ab, die dandairischen Truppenkontingente zu ernähren. Es mag sich zwar um Abtrünnige handeln, aber es sind immer noch Dandairies! Fritz, der oberste Heerführer der vielleicht letzten freien Dandairies, hat inzwischen zu dem Mittel der Selbsthilfe gegriffen und hat den Befehl zum Einmarsch in benachbarte Gebiete gegeben.

In Waldhausen befinden sich bereits erste Bürger auf der Straße, welche die schnelle Lieferung von Nahrungsmitteln fordern, unter ihnen wohl auch viele Angehörige der dandairischen Hilfstruppen.

Die elcetischen Küsten sind jetzt im Frühling, nach den intensiven Piratentätigkeiten des Winters wieder sehr ruhig. Die Handelsschiffe fahren wieder ihrer Wege. Vielleicht haben ja auch die Piratenjäger Unkus mit ihren Erfolgen der Piratengefahr ein Ende gesetzt. Zu wünschen wäre es den tapferen Seefahrern in diesem Teil des Ozeans wohl.

In Elcet selbst kümmert man sich derzeit eher um die zahlreichen Baumaßnahmen und Projekte. Eine Fährverbindung zwischen Aldwa und dem Festland scheint in erreichbare Nähe gelangt zu sein. Auch nimmt die Idee eines Sprachenzentrums immer mehr Gestalt an. Ein glückliches und freies Land dieses Elcet, hier lohnt es sich zu leben.

Ähnliches hätte man vielleicht auch über Garunia sagen können, wäre es hier nur nicht so unsäglich langweilig. Die Landadeligen wissen wohl kaum ihre Zeit zu nutzen, und der Hofadel frönt eher den obsessiven Genüssen. Kein Wunder, daß das Kreuzfahrtschiff aus Pirim Salu ein solch einschlagender Erfolg war! Dieses Land könnte dringend mal ein wenig Belebung vertragen. Aber wer weiß, vielleicht nur noch wenige Flügelschläge entfernt... Oder wollte ich sagen Schwimmzüge? Dandairische Arbeiter auf garonischen Boden haben jedenfalls mittlerweile eine Straßensperre errichtet. Hier informieren sie jeden der es wissen will, oder eben nicht wissen möchte über die Leiden der dandairischen Enklave in Bouraghard.

Auch in Pirim Salu und Unku scheint wieder Schweigen eingekehrt zu sein, was ihre Schiffe aber nicht davon abhält, weiter über die Meere zu kreuzen.

Nebel zieht über die Inseln des Anthos

Edor wird von einem schweren Bergwerksunglück erschüttert, bei dem zahlreiche Arbeiter ums Leben kamen. Es ist fraglich ob das eingestürzte Gebäude je wieder aufgebaut wird, da der noch zu erwartende Ertrag die Baukosten wohl bei weitem unterschreiten dürfte. An der geradezu gähnend ruhigen Kriegsfront zu Tronja tut sich auch diesmal nichts und mit Artakakima hat man sich ja inzwischen geeinigt.

Tronja wird nun auch von dem auf Karnikon immer stärker werdenden Piratentum erfaßt und muß die Plünderung einer Küstengemarke durch fremde dunkelhäutige Krieger hinnehmen. Doch nicht nur das - die Fremden führen gleichzeitig eine Art von religiöser Inquisition durch und töten jeden dem man auf den ersten Blick ansieht, daß er Chnumgläubig ist, indem dem Opfer ein Pfahl durch das Herz gerammt wird. Über 1000 tronjanische Zivilisten werden auf diese Weise ermordet.

Und noch ist nicht abzusehen, wie diese Geschichte ausgehen mag, denn erneut brach eine Flotte, diesmal aus der See von Kiomba kommend über die Segmentsgrenze nach Karnikon ein.

Auf einem Atoll nahe der großen Barriere zu Kiombael hat zudem eine kleine Flotte aus Kanarys, dem Sitz des ehemaligen Segmentshüters Yangard von Kanarys, endlich ihre Probleme mit dem Skorbit überwunden. Der mitgereiste Anrashpriester Meer'sh Anran bemüht sich nun die Zahl der zur Verfügung stehenden Krieger durch Tiefseerufe zu erhöhen, um künftigen Aufgaben gewachsen zu sein.

Das Geschehen des Sommers im Jahr des Nebels

Chaos über Karnikon

Das war wohl [zu oft!!!] ein außergewöhnlicher Sommer... Stürme wechselten sich ab mit strahlendsten strahlendstem Sonnenschein. Kaum ein Morgen, der nicht - wie passend - mit einem Nebel begonnen hätte. Ganze Landstriche lagen Wochenlang unter dichtem Nebel, um dann von Stürmen überzogen, oder von Sonne durchflutet zu werden. Ein ungutes Zeichen für die kommenden Herbststürme, so sagen die Fischer. Nun, [Hm, lassen wir uns... oder gemeint: Jetzt lassen wir uns ...?] lassen wir uns überraschen, denn der Herbst kommt gewiß und er kommt mit Macht! Dahinter türmt auch schon der Winter drohend sein dunklen Wolken auf...[Wie das?]

Asyria-Archipel

Der Sommer im Asyria-Archipel war dieses Jahr sehr ruhig. Die meisten Akteure verfolgten in aller Ruhe ihre bisherigen Pläne weiter, ohne sich gegenseitig allzu sehr in die Quere zu geraten - mit einigen signifikanten Ausnahmen.

Malkuth knabbert weiter an Shetolas Reich. Bei einem Landemanöver auf den Eisinseln des Phialae trifft es auf wenig Widerstand und fast ebenso wenig Einwohner. Anscheinend sind alle gerade außer Haus.

Shetola seinerseits dagegen verzeichnet erste Handelserfolge und bereitet nun neue Militärexpeditionen vor - auch zur Sicherung seiner ophischen Grenzen.

Almeron verzichtet auf weitere Eroberungszüge und versucht sich [evtl: ..versucht, sich ...] zu konsolidieren [hä, was?]. Eilig zusammengezogene Truppen stoßen auf das von Languria besetzte Gebiet nahe der Hauptstadt vor - ohne auf mehr zu stossenvorzufinden als geleerte und geplünderte Dörfer, Getreideäcker, deren junge Saat niedergetrampelt wurde, und niedergemetzeltes Vieh.

Die Langurier ihrerseits hattenzogen ihre Truppen im Schutze von Nacht und Nebel wieder zusammen- und abgezogen, in Richtung der von Salkerusura genommenen Burg, Das war wohl auch ihr eigentliches Ziel. Quasi im Vorbeigehen reduzieren sie den Brückenkopf Salkerusuras auf Alorr wieder auf eine einzige Burg.

Salkerusura allerdings ist es inzwischen gelungen, eine eigene Söldnerarmee aus Einheimischen aufzustellen, bitter entschlossen, ihren neuen Status zu verteidigen, wohl wissend, dass die Rückkehr langurischer Ordnung für sie Zuchthaus, Folter und Tod bedeuten würde.

Doch noch kommt es nicht zur offenen Konfrontation. Die Gegner begutachten sich gegenseitig, vermeiden aber eine direkte Begegnung.

In Etrorien wächst währenddessen die Unzufriedenheit mit der offenbar ungerührten und unbeweglichen Zentralregierung, die alles nur aussitzen will. Jegliche Aktivität würde schon als gutes Zeichen angesehen, doch nichts rührt sich. Vorsichtig erweitern die Provinzgouverneure ihre Befugnisse - bisher wurden sie nicht gestoppt.

Ranoth entwickelte hatte in den letzten Monaten große Aktivität entwickelt, um seinen Einflußbereich wieder auszuweiten und neue Verbündete zu finden. Nun wäre alles soweit, doch eine Grippeepidemie in der Hauptstadt paralyisiert verhindert alle zentral zu treffenden Entscheidungen. Dies ist eben einer der Nachteile einer hierarchisch organisierten Zentralregierung. Nur die äußeren Provinzen und die Fernspäher bleiben unbeeinflusst und aktiv.

Um Hobano bleibt es dieses Mal ruhig, obwohl der dichter werdende Schiffsverkehr ringsum einige Leute nervös macht, zumal nicht immer klar ist, wer wohin gehört. Ragon dagegen erlebt wieder mal eine Heimsuchung durch prismatorische Flotten - allerdings recht ergebnislos und unbedeutend für beide Seiten. Das Übliche halt.

Bei Ranadon werden einige fremde Flotten gesichtet und auf die übliche Weise abzuschrecken versucht.

In Danamere beruhigt sich die innenpolitische Lage vorübergehend etwas. Über Ragon wurde eine

Blockade verhängt, die verschiedenen Parteien arbeiten dabei zusammen, diese auch durchzusetzen. Ein ruhiger, wenn auch etwas kühler Sommer, alles in allem. Nur eins hebt ihn hervor: der Reichtum, den er vielen brachte. An vielen, sehr vielen Stellen über nahezu den ganzen Archipel verteilt wurden verlorene Wertsachen gefunden - die wertvollsten Funde gab es in Languria, die interessantesten in den Küstengewässern des ophischen Alorr.

Chelodarn

Der Sommer läutete einen möglicherweise heißen Herbst auf Chelodarn ein. Überall im Velatorgebirge spricht man vom Krieg, den die unzuverlässigen Dandairies im Frühling durch ihre Übergriffe nach der überwiegenden Meinung der Bevölkerung des Velatorgebirges eröffnet haben dürften. In Bouraghards Hauptstadt Sykarem zieht die Bevölkerung ängstlich die Köpfe ein, da man sich hier nur zu gut an den letzten Krieg gegen Kriegoria mit all seinen Schrecken und finsternen Wesenheiten erinnern kann. Zumal sich all das, was man sich von der Anwesenheit von Digna Livsander, dem Höchstpriester des Artan, in der Hauptstadt Bouraghards versprochen hatte, in Schall und Rauch aufgelöst hat. Nun wo es gefährlich wurde, verabschiedete sich der Priester und kehrte in seine Heimat nach Wu-Ya-Shan auf dem fernen Corigani zurück. So spötteln die Anhänger der GIFT schon von Artan, dem Halbgott der gerechten Feigheit und die lokalen Priester dürften alle Mühe haben die enttäuschte Volksseele zu beruhigen.

Vor der Küste Bouraghards suchen mehrere Flotten nach Piraten. Allerdings sind sie dabei sehr sehr glücklos. Oder vielleicht auch nicht - wer weiß schon, wer letztlich stärker wäre.

Die dandairische Enklave Freiheit jubelt angesichts der Erfolge des Frühlings, denn die dringend benötigten Nahrungsmittel konnten ja geplündert werden. Und da der Dairie an sich nicht zu Bescheidenheit neigt, wenn er denn schon mal erfolgreich ist, begannen die Reiterscharen nun Gebiet von Kriegoria zu erobern, ohne zunächst auf Widerstand zu treffen. Alle Dairies ? Nein, ein Heer tapferer und kräftiger Recken wurde zur Verteidigung der Enklave zurück gelassen. Und eines Abends sahen sie denn auch wilde kriegorische Horden, die in den Fluß zwischen Freiheit und der Stadt Pekonia sprangen und hinüber schwammen. Ha, denen würde man es schon zeigen ! Und so stellten sich die Dandairies den kriegorischen Massen am Ufer zum Kampf und wehrten sich genauso tapfer wie vergeblich. Immerhin nahm jeder Dandairie auch einen Kriegoren mit in den Tod.

Jenseits des Velatorgebirges im Grenzgebiet von Dandairia und Kriegoria geschehen derzeit merkwürdige Dinge, welche die hiesige Bevölkerung in Unruhe versetzen. Das Marschland zwischen den beiden Armen des Grenzflusses scheint immer sumpfiger zu werden. Hier und da kommt es zu ungewöhnlichen und heftigen Regenfällen, die vor allem wegen der Konsistenz des Regens ungewöhnlich erscheinen. Nach solchen Regengüssen ist die Landschaft jedenfalls von einer stinkenden Schleimschicht überzogen worden. Doch schon wenig später kommt meistens die Lichtsonne heraus und strahlt mit solcher Kraft, dass der Schleim innerhalb von wenigen Minuten trocknet, doch nur um durch Wolken für einen weiteren Regenguß verdrängt zu werden. Auch in Sur-Hendo und Ortjola ist man aus der Ferne zumindest Zeuge dieser Wetterphänomene.

Der Machairas Rûnors war in diesen Monden in Aufruhr. Die Jäger des Vizekönigs waren unterwegs, um die Lande von den Mönchen des streitbaren Gelübdes zu befreien. Zum Dank für die Erfolge im Kampf gegen die Krieger des Rakh-Kultes, wurde dem Than*Dar ein neuer Tempel geweiht, und der Bau macht rasche Fortschritte. Wie die anderen Provinzen des Reiches darauf reagieren scheint noch nicht klar. Es meldeten sich aber bereits einige mächtige Vertreter des streitbaren Gelübdes in den anderen Provinzen, um gegen dieses „unglaubliche Vorgehen“ zu protestieren. Tharom can Chabor, der König Rûnors solle ein Machtwort sprechen und dem Treiben ein Ende setzen. Bisher hat sich der König aber noch nicht geäußert zu den Vorgängen in den Provinzen Ankhor und Kashom.

Inseln des Anthos

Etwas geschieht um die Inseln herum. Hier braut sich ein Sturm zusammen, einer von der Art, wie sie Segmente und Reiche erschüttern. Mag die Zukunft zeigen, in welche Richtung die Pendel hier schwingen.

Qassim hat sich dank einer gewissen Hartnäckigkeit neue Möglichkeiten für den Handel erschlossen. Allerdings muss man abwarten, inwiefern die Händler den Kulturschock verdauen werden.

Auf Tronjas Vogelinsel gehen die Massaker an den Chnumgläubigen weiter. Einer der Fremden soll mit folgenden Worten zitiert worden sein: *„Ja, unsere Maßnahmen erscheinen unbarmherzig, aber in Wirklichkeit sind es Handlungen des Mitleides und der Güte. Befreien wir die Ketzer doch schließlich von ihrem Götzendienst, der sie zu Feinden der freien Welt macht! Wir führen hier keinen Krieg gegen die Andersgläubigen an sich, wir erlösen die anderen mit äußerster Sorgfalt von ihren extremen Gruppierungen.“* Es sollen erneut an die tausend Menschen auf äußerst brutale Weise hingerichtet worden sein, die auf einen unbändigen Hass auf die Angehörigen dieser Glaubensgemeinschaft schließen läßt. Überraschend dürfte das Statement mancher Herolde der fremden Invasoren sein, daß man im Auftrage von Vargas von Tronja hier sei, um die Menschen Tronjas wieder auf den wahren Weg zurück zu führen. Wem mag Vargas auf Karcanon nur begegnet sein?! In den Rüstorten Tronjas haben die Schmiede derzeit jedenfalls Hochkonjunktur um den Bedarf an Waffen zum nächsten Rüstmond überhaupt decken zu können.

In Artakakima sichten die Kakima den Zustand ihres Reiches und orientieren sich für die Zukunft.

Aus Karcanon kommt erneut eine mächtige Flotte über die Segmentsgrenze nach Karnikon. Inzwischen kann man sich wohl sicher sein, dass es sich um eine groß angelegte Invasion handelt, vor allem wenn man sich die Größe mancher Schiffe ansieht. Erstaunlich ist eigentlich, dass nicht Edor die Gunst der Stunde nutzt und den unter Druck geratenen Tronjanern in einem Zweifrontenkrieg der Garaus macht.

Und in all den Ereignissen überquert auch fast unbemerkt ein kleines Schiffchen die Segmentsgrenze von Karcanon. Man könnte meinen, die Meere um die Inseln erzittern vor Freude. Was verwundern mag, denn der Anblick des Steuermanns kann eigentlich nur dazu angetan sein, sich voller Abscheu abzuwenden. Nackter Wahnsinn schimmert in seinen geschundenen Augen. Was ist auf Karcanon geschehen?

Stürme im Dreikaiserreich

Thorin ist tot! Getötet durch einen feigen Anschlag in Waldhausen. So verwundert es kaum, daß sich diesen Frühling die Ereignisse in Dandairia überschlagen. Justus Quintus, Meister der Chnumiten erfuhr von diesem schrecklichen Verbrechen, als er gerade Nordheim besuchte um für seinen Orden neue Mitglieder und Spenden zu bewerben. Wie viele andere machte auch er sich direkt auf den Weg gen Waldhausen. Bereits zwei Tage nach dem Anschlag trafen hier wichtige Vertreter Dandairias zusammen, um einen eilig einberufenen Reichsnotsrat abzuhalten. Anwesend waren als Vertreter Dandairias:

Theorin, Thain von Hügelheim, ein Halbling.

Georg, Hohepriester Chnums, von und zu Getreidesegen.

Aligelas, Elfendruide und Vertreter Elfheims, ehemals Kandidat zur Königswahl.

Gearon Steinhau, Vertreter Zwergenstetts, ein Zwerg.

Graf Cornelius, Vertreter Kornheims.

Gwenlin, Hohepriester Thagoths, ein Gnom.

Weiterhin konnte Waldhausen zu dieser dunklen Stunde auch einige Gäste beherbergen, welche als Beobachter und Berater auf diesem Treffen fungierten:

Bli Bleno, Kujas von Salmani in Minka, Gesandter Elcets.

X'Ar, Oberbefehlshaber der garonischen Truppen in Waldhausen.

Miris Tan Kortalu, Gesandte aus Pirim Salu.

Justus Quintus, Meister der Chnumiten und Gast Georgs.

Nach einer mehrstündigen Sitzung, mit angeblich sehr hitzig geführten Debatten kam der Reichsnotrat Dandairias zu folgenden Beschlüssen:

Truchseß Dandairias wird Gearon Steinhau.

Im Zuge dessen tritt Zwergenstett wieder Dandairia bei.

Im Winter des Jahres 422 n.P. soll die Königswahl stattfinden, zum Ssakat soll der neue König bekannt sein. Pirim Salu entsendet aus seiner großen Universität zahlreiche Beobachter zu den Wahlen.

Gen Bouraghard wird Justus Quintus als Gesandter geschickt, er soll die abtrünnigen dandairischen Truppen wieder zurück nach Dandairia führen. Elcet wird um Genehmigung eines Durchmarsches gebeten und desweiteren darum, bei der Versorgung der notleidenden Truppen mit Nahrung erste Hilfe zu leisten.

Das Kaiserreich wird an den Dreikaiserreichsvertrag erinnert und dabei an die Souveränität Dandairias erinnert. Graf Cornelius wird hierfür als Gesandter zum großen X'Al geschickt. Er wird von einer Beobachtergruppe aus Pirim Salu begleitet.

Der dandairische Reichsnotrat erwartet, zur Wahrung der Souveränität, den Abzug der garonischen Truppen aus Waldhausen. Der zeitliche Rahmen hierfür bleibt noch auszuhandeln.

Die Chnumiten klären die Situation mit den zu ihnen übergetretenen Truppen. Hierfür sollen die einzelnen Krieger befragt werden. Justus Quintus wird in der Folge nahe gelegt, einen Treueid auf Dandairia zu schwören.

Alles in allem bot dieses Treffen mehrere Überraschungen. Wer hätte schon erwartet, daß ausgerechnet der Herr von Zwergenstett zum vorläufigen Verwalter des Reiches bis zur nächsten Königswahl werden möge? Die Wahl des Zwergen soll aufgrund eines Rates der Gesandten Pirim Salus geschehen sein. Die Handelsstadt scheint in Zukunft durchaus gewillt in Dandairia für stabile politische Verhältnisse sorgen zu wollen. Auch scheint die Stellung Chnums, im Reiche an Gewicht zugenommen zu haben. Überraschend scheint auch zu sein, mit welcher Vehemenz die nicht menschlichen Völker Dandairias, für die Zukunft mehr Macht gefordert haben. Es soll offen zu Sprache gebracht worden sein, daß man nach den Erfahrungen mit den letzten gewählten menschlichen Königen nicht mehr gewillt sein eigene Ansprüche so ohne weiteres zurück zu stellen. Der nächste König müsse von den anderen Völkern Dandairias gestellt werden. Offenbart sich hier ein neuer Konfliktherd in Dandairia? Wundersam soll auch die Einmütigkeit gewesen sein, mit der letztlich die Entscheidungen getroffen worden sind. Bei allen Meinungsverschiedenheiten schien doch allen Beteiligten klar gewesen zu sein, daß man in erster Linie Dandairie ist. Was die Meinungsverschiedenheiten angeht, so wird einiges gemunkelt. Klar ist, daß Georg, der Hohepriester Chnums mit Hinweis auf die Untätigkeit der Reichsführung bereits lange vor dem Attentat Gelder in nicht unbedeutender Höhe aus der Reichskasse genommen habe, um die Grenze zu Kriegoria wieder zu sichern. Eine Handlung für die man ihn im Ophis Loben mag, die ihm aber den Widerstand der Thagothpriesterschaft und den Vorwurf der Bereicherung eingebracht hatten. Weder von der Priesterschaft Jaffnas, noch von der Grewias war hierzu bisher eine Stellungnahme zu vernehmen.

Nach dem Treffen forderte Aligelas Georg auf, mit ihm einen Baumwachswettbewerb auszufechten. Georg nahm an. Als aber beide inmitten von versammelten Volksmassen Dandairias den Wettbewerb ausfechten wollten, warf nur Aligelas eine Eichel in den Boden, um sie sprießen zu lassen. Georg wandte sich an das Volk und begann Getreide aus dem Ophis unter dem Volk zu verteilen, wobei er sagte, „Eicheln kann man nicht essen, ich habe das für Euch wachsen lassen!“. Der Zauber Kornsegen würde nun in Zukunft ohne Reichszahlungen gewirkt werden, im Ophis wartet man so wohl bereits wieder gespannt auf die Priesterprozessionen, welche die Felder segnen. Dem Volk solle die Kraft gegeben werden wieder ein gleichberechtigter und starker Partner im

Dreikaiserreich zu sein. Die Waldhausener Bevölkerung jubelte in der Folge Georg zu und so sparte sich Aligelas seines Kommentares, daß der Tempel sich ja nun gewiß ausreichend entlohnt hätte, um seinen Segen zu sprechen, ganz zu schweigen, daß die Elfen einige sehr schmackhafte Gerichte mit Eicheln kannten...

Im Tiefen Ophis sollen auch große Truppenkontingente Dandairias zu den Chnumiten übertreten zu wollen. Namentlich jene welche im vergangenen Frühjahr die Rückeroberung dandairischen Gebietes unter Kontrolle Kriegorias ausgeführt hatten. Man sei, so ließ man verlautbaren, ‚tief enttäuscht über die mangelnde Unterstützung welche ihnen zuteil geworden sei‘. Auf gar keinen Fall möchte man nun aber hinnehmen, daß ihre heldenhafte Tat nun in die Illegalität geschoben werde! Man wäre bisher davon ausgegangen, daß es sich um eine direkte Weisung des großen X’Al gehandelt habe. Wenn dem nun nicht so wäre, so würde es ihre Tat für Dandairia ja nicht entwerten und somit hoffe man, daß die Führung des Reiches ihren Zug legitimiere und ihre heldenhafte Tat nicht wegen irgendwelcher politischer Wirren entwerte!

Noch verwirrender, zu einem Zeitpunkt an dem die Zwerge sich wieder Dandairia anschließen mag erscheinen, daß in der Umgebung um Elfheim erste Stimmen ertönen, man möge sich doch von Dandairia abspalten und sich Elcet anschließen. Die dandairische Führung hätte in den letzten Monden durch ihre völlige Untätigkeit in einer krisenbewegten Zeit bewiesen, daß sie mit der Führung des Reiches völlig überfordert sei. Mit Neid blicken derzeit wohl einige nach Elcet, nicht nur in Dandairia.

In der dandairischen Enklave Freiheit soll es derweil zu einer vernichtenden Niederlage gegen die Kriegoren gekommen sein, während ein Teil des dandairischen Truppenkontingentes tief in kriegorisches Gebiet vorstieß.

Üble Gerüchte dringen aus dem hohen Machairas Garunias. In den Höhen der riesigen Gletscher sollen einige der wenigen Bewohner einen Drachen gesehen haben. Er sei schimmernd weiß gewesen, beinahe wie Eiskristall und so mächtig, daß ganze Dörfer in seinem Magen verschwinden mögen. Schrecken herrscht in dieser abgelegenen Region, doch der X’Al scheint sein Volk vergessen zu haben. So verwundert es nicht, daß die Stimmen immer lauter werden, welche die lange Abwesenheit des Herrschers kritisieren. Das Land würde stillstehen. Es soll sich tatsächlich bereits eine Gruppe gebildet haben, welche die Kaiserkrone Elcet alleine offerieren möchte. Der X’Al möge wieder zurück zu seinen Volk kommen und ihm wieder seine volle Aufmerksamkeit widmen.

Ob und wie Elcet auf solche Offerte reagiert, scheint nicht vorhersehbar. Sicher ist, daß man tief entsetzt von den Ereignissen der letzten Monde einige Sonderbotschafter gen Dandairia entsandt hat. Die Bürger Elcet hegen erste Zweifel an der Zukunft des Dreikaiserreiches. Grund genug für solchen Zweifel hat die Vergangenheit ja geliefert.

Sicher ist, mehr denn je liegt die Zukunft des Dreikaiserreiches im Dunkeln. Um so erstaunlicher, dass derzeit ausgerechnet von seiten Dandairias ein gemeinsames Bekenntnis zum Dreikaiserreich erfolgt. Wenn auch verbunden mit dem Wunsch nach mehr Souveränität.

Unter dem Eis von Manatao

In Manatao herrscht diesen Sommer eine eisige Kälte. Dies mag einige zum schmunzeln bringen, denn sie haben Manatao nicht anders kennengelernt. Aber wer wie Eys’krist ob der sanften Sommerripen weiß, dem mag dies auffallen und verwundern.

Um so erstaunlicher, daß gerade in diesen Tagen eine erstaunliche Meldung kursiert. Tief in der Eiswüste soll die versunkene Stadt Buta Samui aufgetaucht sein. Hierbei handelt es sich um eine der vielen ehemaligen Eysriesenstädte, die sowohl von Manatao als auch von Ranoth in den Tagen der Ausdehnung gefunden und besiedelt wurden. Fast alle waren in der Hitze des Jahres des Feuers versunken oder eingebrochen und in den folgenden Jahren der immer wiederkehrenden Kälte schließlich vergessen, oder das Grauen verdrängt. Hunderttausende müssen damals den Katastrophen zum Opfer gefallen sein. Und nun soll eine dieser Stadt unter dem Eis in einer riesigen

Höhle wieder entdeckt worden sein. Die Freude über dieses Ereignis mag betrübt sein aufgrund der Tatsache, daß scheinbar keiner der ehemaligen Bewohner diese Katastrophe überlebt hatte. Etliche eingefrorene Leichen wecken die Erinnerung an diese schreckliche Katastrophe. Zu recht stellt sich aber die Frage, ob dann nicht vielleicht auch noch andere der verschwundenen Städte ihrer Entdeckung harren.

Die Stadt soll aber nicht die einzige faszinierende Entdeckung gewesen sein, welche die Höhle offenbarte.

Das Geschehen des Herbst im Jahr des Nebels

Herbststürme auf Karnikon

Nach dem unangenehmen Sommer ließ auch der Herbst nichts gutes erahnen. Die Stürme, welche Karnikon diesen Herbst heimsuchten, waren wohl die unangenehmsten seit einigen Jahren. So bleibt nicht gutes für den Winter zu erwarten. Als dann auch noch die letzten Herbststürme des Kislew Schneetreiben bis zu den warmen Inseln des Anthos und den warmen Strömen des Asyilia-Archipels trugen, erwachten in vielen Einwohnern Karnikons die bösen Erinnerungen an die schlimme Zeit der großen Kälte. Wo immer es möglich war gingen Schiffe vor Anker um den bevorstehenden harten Winter zu überstehen, denn schon liegt eine dicke Schneeschicht über dem gesamten Segment und unpassend zu dem kalten Wetter ziehen dichte Nebelschwaden über die Länder, wie um das Jahr des Nebels gebühren zu verabschieden. Die Krieger bezogen Winterquartier und sämtliche Bauarbeiten wurden eingestellt. So saßen alle Einwohner Karnikons vor wärmenden Feuern und hofften, dass die Vorräte reichen mögen, um den Winter zu überdauern und dass auf den Winter auch ein neuer Frühling folgen mag.

Sogar die Familienboote der Esima suchten überall in Karnikon schützende Häfen auf. Kaum ein Hafen auf Karnikon, dessen Liegeflächen sich nicht gefüllt haben.

Doch die Orakel klingen zuversichtlich und kündigen bereits jetzt von einem freudigen Frühling und erklären übereinstimmend, daß das nächste Jahr gewiß im Zeichen der Gestirne stände.

Asyilia-Archipel

Malkuth dehnt seinen Einflußbereich weiter in die Eiswüsten Schetolas aus. Vom Tiefland stoßen die Invasionstruppen in die Hochlandgebiete einer der schetolanischen Inseln in der Nähe Varr's vor; der Widerstand der Dorfmitzen ist nur gering. Nach einem formellen Steinhagel ziehen sie sich in versteckte Schluchten zurück und warten auf bessere Zeiten.

Doch Wabteros schaut nicht mehr untätig zu. Die dort seit Monaten gesammelten Flotten stoßen nun zum Gegenangriff vor, und nicht weit von der malkuthischen Invasionsarmee landet Schetola eigene Truppen an.

Ansonsten aber ist alles ruhig im Archipel. Die letzten Vorbereitungen für den aufgrund allerhand Anzeichen der Natur erwarteten harten Winter werden getroffen, die letzten Handelsvereinbarungen getroffen. Flotten steuern durch die Herbstnebel ihre Winterliegeplätze an, gelegentlich begegnen sich auch zwei dabei, doch zu einer Konfrontation kommt es nicht. Heere ziehen in ihre Winterquartiere, und die einen oder anderen machen dabei noch unerwartete Funde unterschiedlicher Art.

Auf Alorr gibt es einige Heere, die mittlerweile so schwer mit Treibgut und vom Straßenrand aufgesammelten wertvollen Waren beladen sind, dass sie kaum mehr vorankommen. Offenbar sind ihnen ihre Lasten aber so wertvoll, dass sie nicht bereit sind, sie zurückzulassen, nur um vor den Schneestürmen in einer warmen Unterkunft zu sitzen.

Auch auf anderen Inseln bringen die für hiesige Verhältnisse eher zaghaften, dafür aber um so zahlreicheren Herbststürme neue, reiche Treibgut-Ernten - und auch einige Funde, die nicht nur einfach wertvoll sind. Mysteriös, ja vielleicht sogar gefährlich mythisch könnte man so manchen

beschreiben. Und nicht jeder Fund landet am Ende beim Richtigen.

Chelodarn

Der Herbst des Jahres der Nebel scheint das Ende des Dreikaiserreiches einzuläuten. Die Garonen ziehen ihre Truppen aus dem Grenzgebiet zu Kriegoria ab. Sie erklären sich bereit, die Dandairies in die Unabhängigkeit zu entlassen, wie Herolde überall im Reich verkünden. In der Gegend um Kornheim scheint jemand diese Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Kaum war der Heerbann der Garonen am Horizont verschwunden, kamen einige Adelige, die allzu bereitwillig der Aufforderung des X'Al zum Treueschwur für das Dreikaiserreich nachgekommen waren, durch Meuchlerhand ums Leben.

Aufgrund des bevorstehenden Winters wird die Königswahl Dandairias auf das Ende des folgenden Frühlings verschoben. Ob dann wieder mehr von den Kandidaten zu hören sein wird, bleibt abzuwarten. Was als heißer Wahlkampf in Waldhausen begann, ebte diesen Herbst ab. Keiner der Kandidaten schien bereit, Gesicht zu zeigen, um die eigene Kandidatur zu bewerben. Vielleicht erwartet uns dann nach den Ssakat ein umso stärkeres Aufflammen des Wahlkampfes...

Apropos König, eine Meldung die schon etwas länger zurückliegt, die aber ein wenig im allgemeinen dandairischen Chaos untergegangen ist, Wolfram ist Vater geworden, von einer kräftigen Tochter. Wie die Zeit vergeht, die Kleine ist im Tammus 421 n.P. geboren und bereits über ein Jahr alt. Sie soll eine Kämpferin sein, genau wie ihr Vater, bevor er anfing, so blöde zu grinsen. Nichtmal die Geburt seiner Tochter konnte ihn aus der Lethargie reißen.

Die Chnumiten bezogen wieder Lager im Tempel zu Getreidesegen, um Zeuge des imponierenden Schauspieles zu werden, wie der gesamte Heerbann Garunias an ihnen vorbeizog und sogar vor dem Tempel Chnums Winterbiwak aufschlug.

Der rechtmäßige Truchseß von Dandairia, Geron Steinbart - nicht wie irrtümlich verkündet Gearon Steinhau -, kam seinen Amtsgeschäften nach und ließ überall in Dandairia Truppen ausheben. So wurden die Truppenkontingente der nichtmenschlichen Verbände deutlich aufgestockt. Einzig in Waldhausen ließen die garonischen Freunde die geplanten Rüstungen nicht zu.

Immer seltsamer werden derweil die Geschehnisse im Grenzgebiet zwischen Dandairia und Kriegoria. Während überall im Land Schneewehen ziehen, hält hier ein seltsames Wetterphänomen an und steuert geradewegs auf ein Inferno zu. Immer noch wechseln sich hier strahlender Sonnenschein und Schleimregen ab. Schon fürchten die Heerführer um das Heil ihrer Truppen. Nur in den Nachtstunden ruht dieses merkwürdige Phänomen ein wenig. Es mag eh erstaunen, mit welcher Macht die Lichtsonne hier am Tage auf die Erde und die Meere brennt, wo doch allenthalben der Winter mit größter Macht ausbricht. Doch bereits die letzten Monate des Herbstes zeigten, dass auch hier der Winter die Oberhoheit gewinnen würde. So dämpfte das Wetterphänomen unter der Kälte zunehmend ab, um schließlich unter einer dichten Schneeschicht gänzlich zu verschwinden.

In Garunia darselbst ist diesen Mond das Kreuzfahrtschiff aus Pirim Salu, welches Reisen um die heilige Insel anbietet wieder im Hafen von Elvilar eingelaufen. Die Gäste sind allenthalben begeistert und die fleißigen Händler können sich nur schwer der etlichen Interessenten an der nächsten Fahrt erwehren.

Die dandairischen Truppen in Kriegoria, nahe bei Bouraghard, stoßen derweil immer tiefer in kriegorisches Gebiet vor. Zumindest scheint ihre Versorgungslage dadurch im nächsten Frühjahr nicht ganz so übel. Doch hinter ihnen fahren die kriegorischen Heere damit fort, das eroberte Gebiet wieder einzugliedern. Die ehemals dandairische Enklave ‚Freiheit‘ ist mittlerweile fest in der Hand der Kriegoren. Es mag wohl zu erahnen sein, was sich in diesen Gebieten zuträgt.

Auch ist von üblen Zeremonien im Reich der finsternen Drei zu hören. In Es-Serahn findet der Flug der ‚sechs mal sechs‘ statt. Hierzu sollen auch dandairische Spione geladen worden sein, Seth zur Freude.

Von düsteren Zeremonien wird auch in Tondmek berichtet, die Toten sollen durch die Stadt ziehen und dabei die Köpfe ehemaliger dandairischer Krieger tragen. Am Ende soll etwas seinen Weg an die Oberfläche gefunden haben, was nicht an die Oberfläche gehört.

Al-Mahano, der Stadtfürst selbst, hat wohl seine Häscher ausgeschickt, um die Kerker ein wenig von der unliebsamen Bevölkerung zu säubern. Und schon erheben sich weitere Krieger der Finsternis, um dem Herrn der Stadt bedingungslos zu dienen.

In den Götterbergen schaut ein Haufen kriegerischer Krieger verwirrt in die Tiefe und damit auf die unterhalb liegenden dandairischen Tiefebenen.

In Qassim bereitet man sich derweil auf den bevorstehenden Winter vor. Aus allen Himmelsrichtungen nähern sich Flotten, um im Hafen, oder zumindest doch in der Nähe des Hafens zu ankern und den kommenden Winter zu überstehen. Damit einhergehend trifft man auch schon erste Vorbereitungen für die kommenden Ssakat und damit auch für das Treffen der Handelsstädte.

Die Piratenjäger Bouraghards scheinen fündig geworden zu sein, zumindest gelang es ihnen eine Flotte zu stellen, die ziemlich verdächtig wirkte. Soll das nächste Jahr zeigen, ob und wer bereit ist, welche politischen Verwicklungen zuzulassen.

In Rûnor hat man eine Hinterlassenschaft aus der Vergangenheit aufgespürt, bleibt abzuwarten, wie man gedenkt, damit umzugehen.

Der König Rûnors soll übrigens schwer krank sein. Stellvertretend wäre eigentlich der Vizekönig aufgefordert worden, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Derzeit gibt es aber keinen Vizekönig. So sind Boten unterwegs nach Kashom und Anchor, um entweder den alten Vizekönig zu bitten, die Bürde wieder auf sich zu nehmen, oder aber Tim can Daschain zu bitten, das Amt des Truchseß für das gesamte Reich zu übernehmen. Zumindest außenpolitisch scheint er bereits seine neuen Machtbefugnisse zu nutzen. In den anderen Provinzen fürchten jedoch die Mitglieder des streitbaren Gelübdes, daß die Jäger des Vizekönigs nun auch bei ihnen aktiv werden. Allerdings deutet bisher auch noch nichts darauf hin, wie die Zukunft sich in diesem Punkt gestaltet, wird der alte Vizekönig wieder der neue werden, oder obliegt es den Provinzen Kashom und Anchor, einen Truchseß für das gesamte Reich zu bestimmen? Die Gelehrten scheinen sich uneins, eine solche Situation gab es wohl noch nicht in Rûnor, der König ist nicht in der Lage, sein Amt auszufüllen und einen Vizekönig gibt es nicht. Vor dem nächsten Jahr wird es wohl keine Klärung des Sachverhaltes geben...

Um Ilyria herrscht, wie nicht anders zu erwarten, geheimnisvolle Stille, nur schwer scheint zu beurteilen, ob die Ruhe nicht doch etwas lauter ist als normalerweise.

Inseln des Anthos

Der Gast

„Heute war ein junger Mann in meinem Laden gewesen, wollte eine Rasur und erzählte mir seltsames.“, erzählte der Barbier seiner Frau, als er abends nach Hause ging und sie ihr Abendmahl zu sich nahmen.

„Was denn?“, interessierte sich seine Frau.

„Er erzählte mir, dass er neuerdings so sehr mit neuen Erkenntnissen beschäftigt sei, dass er irgendwann bemerkte, wie plötzlich ein Bart sein Gesicht schmückte. Er wollte sich rasieren, nein, er wollte sich rasieren lassen und besuche deshalb einen Barbier, mich. Und dann sagte er:

„Weißt Du mein Freud. Mir geht so durch den Kopf, dass ich Dir eigentlich vertrauen kann. Wem

sonst soll ich vertrauen, wenn nicht einem Manne, der mit einer Klinge in seiner Hand an meiner Kehle hantiert. Ich, Shaktala, werde Dir meine Geschichte erzählen. Ich kann Dir doch vertrauen, oder?“

„Ja ja, sicher könnt Ihr das.“, versicherte ich ihm.

„Also. Ich habe seit kurzem diese Begabungen. Diese schönen Kleider beispielsweise, die Du an mir siehst, habe ich nur, weil ich die Vorstellung dieser Kleidung hatte. Überhaupt erhalte ich Vorstellungen der Menschen, und bin somit selbst ein Gedanke, oder gibt es gar Gedanken nur, weil es mich gibt? Seit wann bin ich, wer bin ich? Aber wie kann ich wirklich sein, wenn ich nicht weiss, woher ich mein Wissen habe. Vergangene Tage hatte ich dann einen Gedanken von Eys'krist empfangen, ich sei nun einer von ihnen, ein Hüter des Segmentes und keiner wisse, woher ich käme. Nur, weil ich auf meiner Reise zufällig hier an diesem vernachlässigtem Ort hängen geblieben bin, soll ich es behüten? Nun, meine Zeit kann ich auch anders nutzen, aber wie? Hier könnte ich zumindest den Menschen helfen, sich zu sortieren, wenn ich mich selbst sortiert habe. Ihnen Hilfe geben, die Gewalt zu überwinden. Der Gedanke ist verlockend, einiges scheint hier zu geschehen und ich kann das Geschehen leiten, die Menschen lehren und von ihnen lernen. All diese Wesen, die sich wünschen, dass die ganze Welt nur für ihren eigenen Seelenfrieden hinarbeitet, dabei könnten sie es doch selbst so leicht erreichen.

Natürlich geht dies nicht mit den kläglichen Versuchen, die gerade von einigen ganz begabten durchgeführt werden. So bekräftigen sich gerade die Gerüchte, dass die Schwarze Flotte in der Nähe aufgetaucht sei, zu nah für Tronja. Dort wurde die Vertreibung der Invasoren aus Tronja beschlossen, doch die erste Begegnung endete eher vernichtend. Breitet sich da eine neue Macht mit verbittert kämpfenden Kriegern aus?. Was auch immer, viel Papier wurde von noch mehr Boten ausgetragen und so fand allerlei Austausch statt, miteinander reden ist doch gar nicht mal so schlecht für den Anfang, wo das wohl endet? Eine dunkle, verschlissene und eine kleine Flotte aus dem Reiche Artakakima kreuzten, irgendwo zwischen vielen Inseln. Als die fremde Flotte auf sie zu segelte, beschloss der Kakima-Admiral, das Weite zu suchen. Leider nicht ohne eine Verfolgung durch die Schiffe, die Artakakimas Flotte jedoch abschütteln konnte. War es der Versuch einer friedlichen Kontaktaufnahme, wieso in jener Hartnäckigkeit? Wenn es nicht so traurig wäre, dass so viele sterben könnten, dann wäre es gut zu sehen, wohin das alles noch führen mag. Ich werde es sehen, wenn ich bald einen besseren Überblick habe, wie ich helfen kann, was meine Aufgabe ist? Ja, ich bleibe vorerst hier und beobachte. Ich danke Dir mein Freund, der Einzige, den ich kenne. Du indes machst das gut und bist auf dem besten Wege. Was bin ich Dir schuldig?“

„Sag mir nicht, Du hast Geld von einem mächtigen Hüter des Segmentes verlangt?“

„Nein, hab ich nicht, auch wenn ich nicht glauben kann, dass er wirklich einer der Hüter ist. Wieso sollte der sich rasieren lassen, von mir? Aber so eine Geschichte zu hören ist doch Lohn genug, und wann immer er möchte, werde ich ihn rasieren. Nur zu meinem Vergnügen.“

„Natürlich ist er einer, bestimmt, wie könnte er sonst all das wissen? Ich muss das gleich mal der Nachbarin erzählen.“

Manatao

In Manatao herrscht allgemeine Hektik. Schiffe bemühen sich trotz stärkster Herbststürme die Häfen zu erreichen. Und die Anwohner sind verzweifelt bemüht, sich für den bevorstehenden harten Winter mit ausreichend Nahrung und Brennfett zu versorgen. Eine kleine Wanderergruppe ist übrigens froh, daß sie noch gerade rechtzeitig eine warme Unterkunft erreichen konnte. Irritierend ist lediglich die anhaltende Stille um Bohrohr. Erste Gerüchte kursieren, ihm sei etwas zugestoßen. Zumindest einige Gäste aus dem fernen Elcet warten bereits seit Monden auf eine Reaktion bezüglich ihrer diplomatischen Offerten. Aber die Elceti haben in diesem Punkt ja nun wahrlich

keine glückliche Hand. Eys'krist ließ sich sogar zu dem Scherz verleiten, daß Elcet nur eine diplomatische Note schreiben müsse, um einen gesamten Reichsapparat erstarren zu lassen. Sind die Botschaften Elcet's mit einem Zauber versehen? Und kennt nur Qassim den Abwehrzauber?



+ Z H A K E T I A +

Ereignisse im Raben- & Löwenmond 423 n.P.

Lyrland, Wahnhall und Hoffnunginseln

Lange schien es, als ob es keinen ernsthaften Widerstand gegen den Versuch der Nebcatlan gegen würde, auf Wahnhall Fuß zu fassen. Das Heer der Cyrannier wurde von den Invasoren aus Gwynddor ohne große Schwierigkeiten vernichtet. Die Macht des Kultes um den Dämon Trillum und der Einfluss der Missionare des Xnum wurden geschickt gebrochen, indem verschiedene Volksgruppen gegeneinander ausgespielt wurden. Den Eroberungszügen begegnet niemand mehr, oder?

Mit den Kobolden, welche vor Jahren aus Tebreh kamen schien sogar eine friedliche Einigung möglich, die Nebcatlan luden ein zum Klabutlancoquansan, zum Koboldthing. Einigungen über Grenzen, Siedlungen und Steuereinnahmen auf Wahnhall wurde schnell erreicht, doch dann bestand der Anführer der Kobolde, Kan Kumar Tulmak, der selber unsichtbar blieb und nur im Geiste mit den Menschen sprach auf Haaren von Chachalacti Quentha und Shourakboin Owlacra, beide magiebegabt, die für die Nebcatlan verhandelten. Beide weigerten sich, dieser Forderung nachzugeben, gelten die Kobolde doch als Anhänger von Kur- Tulmak, dem Gott des Voodoo. Der Gesprächston wurde zunehmend aggressiver, Shourakboin entfernte die Zeichen der Unterhandlung und in der Mitte der Nebcatlan manifestierte sich ein blitzespeiender und säurespuckender Dämon, der Chachalacti schwer verwundete. Kan Kumar Tulmak wurde von den Weisen der Nebcatlan mit Blitzschlägen gejagt, wahrscheinlich aber nicht getroffen.

Nachdem so die Zeichen erst einmal auf Krieg standen überwachten Shourakboin und Chachalacti die Einschiffung ihrer Krieger um sie mit Hilfe der Flotte an weiteren Gebieten auf Wahnhall anzulanden. Ihre Magie wurde bald benötigt, denn magische Macht wurde vorbereitet um gegen das Eroberungsheer gewendet zu werden. Doch die Abwehr des Zaubers gelang Chachalacti. Die Krieger der Nebcatlan wurden ausgesandt, den wohl koboldischen Angreifer mit allerlei Schlagwerkzeugen zu töten. Aber ein geschickt gewähltes Versteck und möglicherweise ein zusätzlicher Unsichtbarkeitszauber verbargen ihn erfolgreich. Doch der Anführer der Nebcatlan befahl Stille und so konnten die Häscher hören, wie der feindliche Weise seinen Angriffszauber sprach. Zugleich schlugen ihre Blitzschläge in sein Versteck und hinderten ihn an der Vollendung seines Spruches. Die Krieger rückten ihm bedrohlich nahe und zwangen ihn zur hastigen Flucht.

Nun konnten die Heere der Nebcatlan die ausgewählten Gebiete besetzen. Doch in ihrem Rücken manifestierte sich neuer Schrecken. Gigantische Kröten, die heiligen Kreaturen des Kur- Tulmak eroberten erst den Landstrich, den sie eben verlassen hatten und besetzten dann die Küste der Gemarkung, die als nächste erobert werden sollte. Gegen diesen Feind griff auch Shourakboin zur Magie. Seine Flutwelle trieb das Krötenheer auseinander, so

dass seine schließlich anlandenden Krieger keine Schwierigkeiten hatten, die verbliebenen Monster zu erschlagen.

Noch von weiteren Manifestationen der Magie wird berichtet. Schleimige, quallenähnliche Wesen griffen die Schiffe der Nebcazin an, wurden aber von Delfinen vertrieben, ehe sie größeren Schaden anrichteten. In der Hauptstadt Sirinonocai wurde eine große, schwebende, kugelförmige Kreatur gesehen. Aber vielleicht spielten hier auch die Nerven den durch Berichte über so viel Zaubermacht gereizten Nebcatlan einen Streich.

Wer angesichts von so viel Zauberei den Durchblick verliert sollte sich vielleicht bei Valkor, der Magiergilde Zhaketias anmelden. Alle Zauber Zhaketias, so heißt es, seien hier bekannt. In Gxor wurden die Missionare des Xnum in der Vulkanglut zu Asche verbrannt. In Cyrannia vermissen interessierte Kreise einen Tempel des Dämons Trillum.

Einhorninsel und Quin

Es gibt Hinweise, dass im Reich Kwy'yn ein Machtwechsel zugunsten einer Gruppe äußerst fremdartiger Invasoren stattgefunden hat. Die Payn soll ihre Position gar freiwillig aufgegeben haben. Doch genaueres ist nichts bekannt. Nach wie vor dringt das Reich gegen Caranar vor und wird seinerseits von den Gogh aus Ywitrien bedrängt. Auch untermyranisch dringen die Gogh vor. Zwar heißt es, dass die unterweltlichen Ebenen von Monstern, Dämonen gar verseucht sind, doch auf ernsthaften Widerstand sind die Gogh noch nicht gestoßen, möglicherweise, weil sie den tieferen Ebenen optimal angepasst sind.

Im Heer der schwarz gewappneten Totenkopfinvasoren im Ophis Caranars scheint es gewisse Machtverschiebungen gegeben zu haben, denn die bisherige Führung hat nach Anfangserfolgen ja nur Stillstände zu melden. Caranar nutzte diese Gelegenheit um bedrohte Siedlungen zu befestigen und Heere zum Invasionsgebiet zu führen.

Caranar ist willens, der Gilde der Parfümeure und Likörhersteller des Reiches einen Teil der mit den Dunkeljägern gemeinsam verwalteten Koras abzutreten. Die Dunkeljäger scheinen bereit, den neuen Partner zu akzeptieren. Eine erste Liste von Handelsgütern ist im Boten veröffentlicht.

Inseln des Lychnos und Cradt

Der Kobold Liard traf wieder in der Magierakademie in Scariza ein – oder ist er gar nicht fortgewesen? Der Herr der Stadt, Bredan O’Raigg war in wichtigen, innerstädtischen Angelegenheiten per Luftschiff unterwegs und konnte weitere Erfolge in der Aufklärung der rätselhaften Spionageaffäre verzeichnen.

In Cradt fahren Zwerge und Menschen unverzagt in ihre Minen ein und fördern seltsame Metalle.

Bitterwolfinsel

Golgoveras hat große Flotten an der Küste der Heimatinsel der Skadjerer zusammengezogen, beladen mit Heeren, ausreichend für eine große Landungsoperation. Hingegen blieb es in Talinje, im Zentrum des bisherigen Krieges ruhig. Konflikte zwischen Menschen und Wergols schüren die Missionare des Xnum aus Manrastor. Zugleich sorgt die Besatzung eines Schiffes des Bundes der Handelsstädte für Unruhe.

Schneefalkeninsel

Magie und Zauberei nehmen auch im Land der Reiter Artans eine immer wichtigere Stelle

ein. Die Weisen des Reiches forschen, sie lehren und lernen miteinander und voneinander. Trotzdem konnte kein Durchbruch bei Untersuchungen einer fremdartigen, schwarz beschichteten Klinge geleistet werden. Aber möglicherweise können sich Magier und Priester bei der Befragung der Besatzungen der Schiffe, die vom Leuchtenden Band zurückgekehrt sind profilieren.

Eislande

Nahe der Stadt Hrazz'dursa wurde die Entstehung von seltsamem Gebilden aus Eis durch Zaubermacht beobachtet. Manrastor scheint nach der Aussendung seiner Missionare wieder im Frost erstarrt. Oder regt sich lebendiges oder totes im Land des ewigen Eises?



„Haiku, eine
„Inafens“
von Nina Baur

Nachruf auf Gerald Haag (Orwen)

Unser Mitglied und früherer Live-Rollenspiel-Beauftragter Gerald Haag *VFM162* ist am 03. April 2004, also vor zwei Monaten, gestorben. Nicht friedlich im Bett, nicht in einem Verkehrsunfall, sondern als Ergebnis einer Schlägerei mit tödlichem Ausgang - bei der wir beide Seiten kennen.

Mir fehlen die Worte.

Als sein Live-Rollenspielcharakter, Magister Orwen von Auria, aus dem Myra-LARP, gestorben ist, war ich es als Magister Forian von Auria zu Stiensberg, als Freund und Kollege, der bei der Todesfeier die Ansprache hielt. Gerald schätzte diese Ansprache und hat sie auf seiner Seite "Larpmaniac.de" veröffentlicht. Die Seite ist nun geschlossen, Gerald endgültig weg. Die Erinnerung an ihn, an einen Freund und knuddligen Gefährten, einen aktiven Myraner und Freund Myras, wird bleiben. An dieser Stelle möchte ich darum die Worte nochmal bringen, die Shay (Anja Berger, auch Larp-Myranerin) damals zum Tode Orwens fand:

Schreckliche Nachrichten von Orwens Tod

Es ist etwas schreckliches passiert! Orwen ist tot! Das, was an Gerüchten hier in Auria angekommen ist besagt das er wohl versucht hat einen Chaosgott von unserer Ebene zu vertreiben.

Es soll ihm wohl gelungen sein aber für welchen Preis? Ich weiß nicht genau was ich jetzt tun soll, es ist in gewisser Hinsicht das erste Mal das ich einen wirklichen Freund verliere. In meiner Welt war es anders wenn jemand starb. Wir waren uns so sicher das derjenige glücklich war und das sein Leben einen Sinn gehabt hat den er auch gefühlt hat. Ich denke nicht das Orwens Leben sinnlos war und ich habe ihn oft genug glücklich gesehen, trotzdem, in dieser Welt hat man eine engere Bindung zu seinen Freunden als in meiner Welt ich weiß nicht wie ich es ausdrücken soll aber das Leben scheint mir hier mehr wert zu sein, man lebt bewußter, intensiver, man beginnt zu begreifen was Leben ist und dann ist es vorbei.

Es war schön, ich hatte eigentlich zum ersten Mal in dieser Welt wider einen festen Halt, jemanden, den ich fragen konnte wenn etwas falsch lief und wenn ich keinen Ausweg gesehen habe. Magistra Silven ist noch da und natürlich unsere Freunde aus Zakhantaya, ich werde sie zum Sommernachtsfest der Elfen in Auria wiedersehen, zumindest hoffe ich sehr das sie kommen werden. Vielleicht sehe ich dann auch die Elfen aus Ilmeer wieder...

Das Leben geht weiter, alle sagen es mir, natürlich geht es weiter aber ich frage mich manchmal einfach warum! Was ist mit meinen Leben? Hat es einen Sinn so wie es ist? Was kann ich erreichen und kann ich das erreichen was ich eigentlich wollte als ich hier herkam? Den Welten ihre Harmonie zurückzugeben? Das ich das nicht alleine kann habe ich schnell herausgefunden, inzwischen frage ich mich allerdings auch ob ich es überhaupt kann! Ich selbst bin viel zu sehr im Ungleichgewicht! Einerseits möchte ich Harmonie und Frieden bringen, andererseits wächst der Haß in mir gegen diese Wesen die einfach nur zerstören. Dieses Gefühl das ich bis vor kurzer Zeit nicht kannte ist jetzt nicht mehr zu ignorieren. Er mischt sich mit der Verzweiflung auf der Stelle zu treten und die Menschen zu verlieren die wichtig sind, nicht voran zu kommen und von dieser unglaublichen Dunkelheit verschluckt zu werden.

Ich habe Angst vor dieser Dunkelheit, trotzdem muß ich ihr begegnen. Wie die Kerzenflamme von der Orwen mir erzählt hat, ich sollte sie beschreiben und wir sprachen über die Dualität. Einerseits sehr fragil und empfindlich für jeden Windzug, andererseits kann eine kleine Flamme genügen um ein alles

vernichtendes Feuer zu entfachen.

Ich denke ich werde jeden Morgen für Orwen eine Kerze entzünden, zum einen weil er dann irgendwie in mir weiter lebt und zum anderen weil ich dann nie allein in der Dunkelheit sein werde.

*I had a dream and I dreamt of a light
it was serious, just too real for dreaming
and so I wonder if I was not awake*

*I heard a voice deep in my heart
asking me what was real what was dream
I did not know*

*Then I realised the light was Live
and Live is dreaming, dreaming is light
but I knew Live is also awakening*

*To see the light even after the dream
I have to find it in reality
to live your dreams
means one way of Live*

*But I also saw there has at least to be
a bit of a shade
as unpleasant as that may seem
to realise that there is a light.*

*Maybe the meaning
of Death
is to make us aware
of Live*

<http://www.tashrah.com/anja/kap13.html>

Einladung zur Ordentlichen Mitgliedsversammlung des VFM e.V. in Tübingen 12.09.2004

Alle Mitglieder des Vereins der Freunde Myras VFM e.V. sind hiermit eingeladen zur Ordentlichen Mitgliedsversammlung des VFM e.V., die dieses Jahr am Sonntag 12.09.2004 in Tübingen im Schlatterhaus, Österbergstrasse 2, im Rahmen des jährlichen Tübinger Myra-Treffens stattfinden wird. Der Beginn ist auf 10 Uhr angesetzt.

Vorläufige Tagesordnung:

0. Formalia
1. Jahresbericht des Schatzmeisters
2. Bericht der Kassenprüfer
3. Haushalt für das laufende Geschäftsjahr
4. Haushaltsentwurf für das folgende Geschäftsjahr
5. Bericht des Vorstandes
6. Entlastung des Vorstandes
7. Mitgliedsbeitrag
8. Wahl der Kassenprüfer für das folgende Jahr
9. Wahlen
10. Berichte der Segmente, der Regionalgruppen und Arbeitskreise
11. Schriftliche Einzelanträge (bis 14 Tage vor der OMV an den Vorstand zu richten)
12. Planung für Myra-Treffen im Jahr 2005
13. Varia

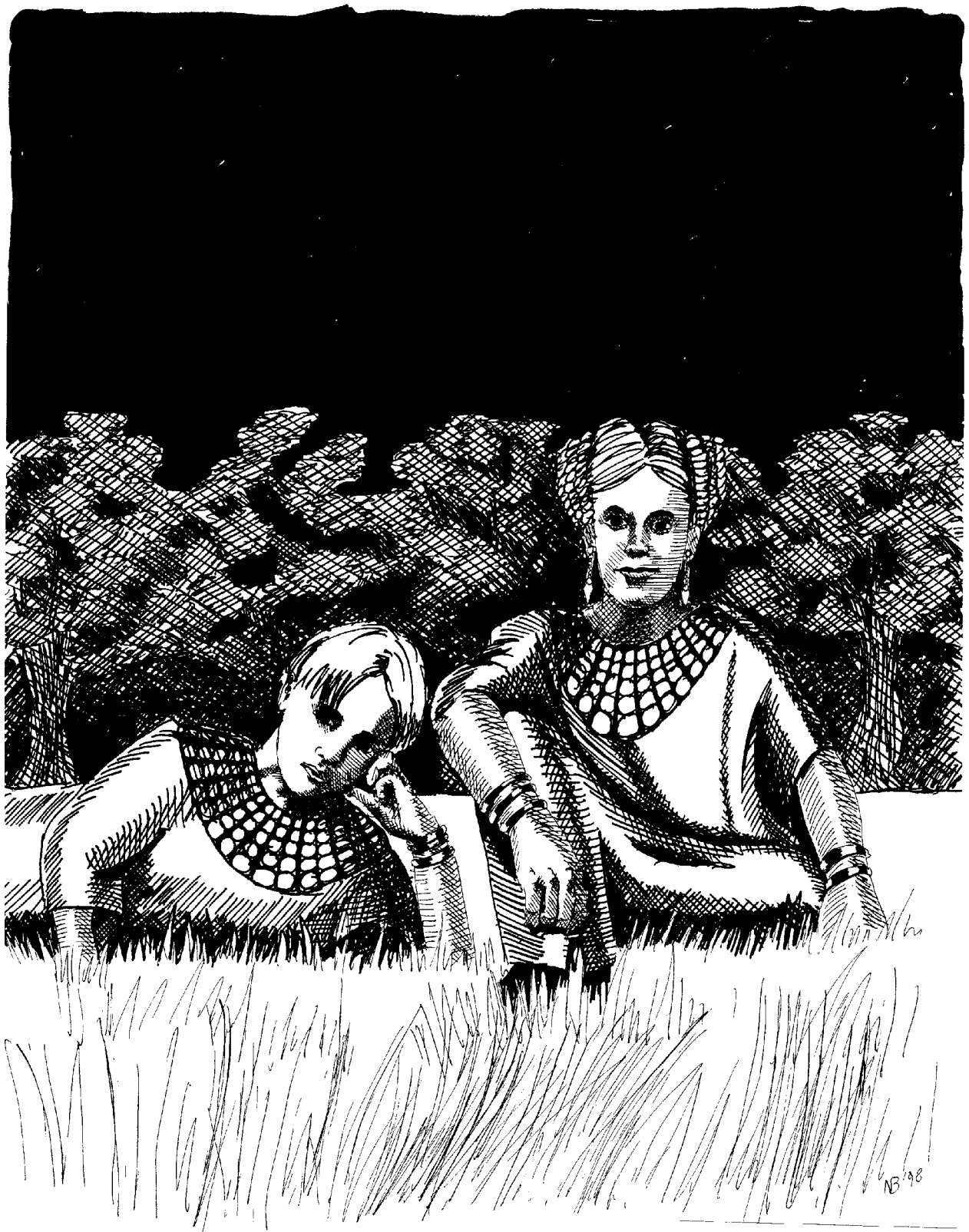
Schriftliche Anträge und Änderungswünsche zur Tagesordnung sind bis 14 Tage vorher per Post, Fax oder Email an den Vorstand (vorstand@myra.de) zu richten.

Stimmübertragungen nicht anwesender Mitglieder müssen schriftlich erfolgen und der Versammlungsleitung mit handschriftlicher Unterschrift zu Beginn der Versammlung vorgelegt werden.

Verschiebungen und Änderungen bezüglich Tagungsort und Tagesordnung werden baldmöglichst in den elektronischen Medien (<http://projektmyra.de> und <http://myraforum.de.vu>), in evtl. vorher noch erscheinenden Boten bekannt gegeben bzw. vor Ort ausgehängt.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Wolfgang G. Wettach – Vorsitzender des VFM e.V.



Von
Nina Baur